

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anstehendem Tarif.

Von Sumarokoff bis zu Ignatieff.

Budapest, 13. März.

Von der Botchaft Sumarokoff's bis zu jener Ignatieff's, vom Oktober 1876 bis zum März 1877, spielt sich ein bedeutendes Stück Weltgeschichte ab, ein beschämendes Blatt für die Politik Rußlands. „Stolz, mit tausend Masten“, wie das Gedicht besagt, zog Sumarokoff aus, eine Welt in die Schranken zu fordern und von Ignatieff kann man noch nicht einmal sagen, daß er „stille auf gerettetem Boote“ in den Hafen zurückgekehrt ist. Das Schiff der russischen Politik ist heute vor dem Scheitern noch nicht sicher und die Felsen und Klippen an der Küste Großbritanniens können ihm, noch ehe es heimkehrt, den Untergang bereiten.

Von Sumarokoff bis zu Ignatieff! Es ist eine fortgesetzte Reihe von Rückzügen, von Demüthigungen, die von diesen beiden Namen als Marksteine eingeschlossen werden. Theils hat Rußland dieselben sich freiwillig auferlegt, theils wurden sie ihm auferlegt. Der europäische Glaube an die staatsmännische Begabung Gortschakoff's droht beinahe zu Schanden zu werden an den fortgesetzten Beschämungen, welche die russische Politik zu erdulden hat. Mit großen Mitteln große Niederlagen erleiden, kann unter Umständen groß und tragisch erscheinen; aber um den Preis großer Mittel und ungeheurer Opfer sich lauter kleine Fiasko's und Blamagen zuzuziehen, das weckt weder Bewunderung, noch Mitleid, das provoziert höchstens Heiterkeit und Geringschätzung.

Wie stolz und hochmüthig zog seinerzeit Graf Sumarokoff gen Westen! Der Brief des Czaren, den er dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn einhändigte — die englischen Blaubücher haben dies längst aufgeklärt — enthielt kurz und gerade die Einladung, Oesterreich-Ungarn möge gemeinsam mit Rußland in der Türkei einmarschiren und dort Ordnung machen. Für Oesterreich-Ungarn war der Winkel Bosnien und Herzegowina reservirt, im Herzen der Türkei aber, in Bulgarien, da wollte Rußland selber schalten. Der gute Genius der Monarchie hat damals den Grafen Andrassy abgehalten, der Lockung zum gemeinsamen Abenteuerzuge zu folgen. Wer kann sagen, wie viel Unheil schon über uns hereingebrochen wäre, wenn der Leiter unserer auswärtigen Politik damals weniger standhaft gewesen wäre — von den diplomatischen Mißerfolgen, die nicht ausgeblieben wären, gar nicht zu reden? Nun kommen die letzteren ganz und gar auf den Konto Rußlands und sie machen in der That eine nette Summe aus. Von dieser gescheiterten Mission Sumarokoff's an datirt die Kette von Rückzügen und Beschämungen, die das Bild des diplomatischen Wirkens des St. Petersburger Kabinet's im letzten Halbjahre gibt. Rußland steckte die Ablehnung Oesterreich-Ungarns ruhig ein und wollte sich mit einer einfachen Neutralitäts-Erklärung unserer Monarchie begnügen. Auch darauf wurde ihm keine zufriedenstellende Antwort. Bei Oesterreich-Ungarn war nichts zu richten; man wandte sich an Europa, und um diesem Appell den rechten Nachdruck zu geben, hielt der Czar in Moskau jene fulminante Rede, die einen Augenblick lang Schrecken und Unruhe auf dem ganzen Kontinente verbreitete, und sandte Gortschakoff jene famose Note aus, die den Mächten ankündigte, Rußland müsse sich in jedem Falle zur Aktion vorbereiten und es werde demgemäß seine Armee in den Kriegszustand setzen. Das geschah in der That und das war jener Moment, in dem die russische Politik sich in Europa Respekt und Ansehen hätte erringen können, wenn nur die russische Heeresmacht für die großen Worte des Czaren und seines Kanzlers besser vorbereitet gewesen wäre. In dem Augenblicke, da Rußland ernstlich wollte, konnte es nicht und seither konnte es sich auch kaum mehr zum rechten Wollen aufrufen. Es trat die Konferenz zusammen und so hochfahrend sich auch Ignatieff benahm, so sehr es ihm auch gelungen war, den schwachmüthigen Salisbury auf seine Seite zu bringen, so

läßt sich doch nicht leugnen, daß die offizielle Haltung Rußlands auf der Konferenz ein Zurückweichen von Schritt zu Schritt bedeutet, von den ungeheuerlichen Plänen der Vorkonferenz abwärts bis zu dem restringirten Programme der Konferenz, das in den Besprechungen der europäischen Delegirten unter einander noch dreimal und immer nicht unwesentlich reduziert wurde, bis zu den definitiven Konferenzbeschlüssen, die kaum einen Schatten dessen mehr enthielten, was das St. Petersburger Kabinet ursprünglich als das Minimum seiner Forderungen statuirte hatte. Der famose russische Einmarsch in Bulgarien, was war aus ihm geworden? Er hatte sich allmählig umgestaltet in einen gemeinsamen europäischen Einmarsch, in ein kleines belgisches Armeekorps, in ein einfaches europäisches Gendarmenkorps und schließlich sogar in ein türkisches Gendarmenkorps, an dem nur noch die europäischen Offiziere die Spuren der russischen Forderungen verrathen konnten. Und heute, da Ignatieff die neuesten Propositionen Rußlands an den europäischen Höfen kolportirt, da ist von dem Gendarmenkorps ganz und gar keine Rede mehr, auch von der Ueberwachungskommission nicht und noch von vielem Anderen nicht, was Rußland ursprünglich als unerläßliche Forderung bezeichnet hatte.

So sehen wir denn Rußland in stetem Zurückweichen begriffen und wer möchte sagen, ob die „milden“ Bedingungen, die General Ignatieff heute propagirt, auch schon die letzte Etappe der russischen Friedensforderungen bedeuten, ob denn nicht — das Beispiel der Vergangenheit ist zu verlockend! — auch von dieser letzten Forderung noch etwas „abzuhandeln“ ist? Das Wort klingt gemein und hat in der diplomatischen Sprache noch keinen Eingang gefunden, allein wie könnte man von Rußlands Vorgehen anders sprechen, da es mit Reformen, mit Krieg und Frieden fortwährend feilscht und niedrigen Schacher treibt. Es ist immerhin denkbar, daß man in Rußland der beschämenden Rolle, die man bisher gespielt, sich bewußt wird und daß man dann sich aufrafft und zum Schwerte greift. Das ist selbst nach der „Friedensmission“ Ignatieff's nicht ausgeschlossen. Man kann durch eine solche Kraftanstrengung Manches ändern, manche Auffassung nachträglich corrigiren, man wird aber nimmer den Schandfleck verwischen können, den das Vorgehen Rußlands seit dem Oktober 1876 auf das letzte Kapitel russischer Geschichte gebracht hat.

Das 1876er Defizit.

Budapest, 13. März.

Morgen wird das Amtsblatt den Gehahrungsausweis für das vierte Quartal des vorigen Jahres veröffentlichen, und heute bereits liegen uns in einer Mittheilung des Finanzministeriums die Hauptziffern der genannten Gehahrungsperiode vor, welche ein ziemlich genaues Urtheil über die Resultate der Finanzwirtschaft im Jahre 1876 gestatten. Die Empfindungen, welche diese Ergebnisse hervorgerufen, sind sehr getheilter Natur, sie sind freundliche und trübe zugleich, je nach der Seite, nach welcher hin man das Gehahrungsergebnis betrachtet. Unstreitig ist das thatsächliche Defizit des Jahres 1876 das geringste, welches wir seit Jahren zu verzeichnen hatten, und das ist jedenfalls ein erfreulicher Umstand. Minder erfreulich ist aber die Thatsache, daß das mit 15.3 Millionen präliminirte Defizit des Jahres 1876 sich um weitere 9 Millionen vergrößert und sich fast genau zu jener Höhe aufgeschwungen hat, welche wir Anfangs November bereits bei Besprechung des dritten Quartalsergebnisses vorher sagten.

Was nun die Schluszziffern des Gehahrungsausweises für das vierte Quartal betrifft, so stellen sich dieselben folgendermaßen: Die Einnahmen beliefen sich auf 72.453,025 fl. gegen 63.785,301 in der gleichen Periode des Jahres 1875. Die Einnahmen im vierten Quartal 1876 stellten sich um 8.667,723 fl. günstiger gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres. Die Ausgaben im vierten Quartal dagegen beliefen sich auf

57.129,483 gegen 53.911,876 im Jahre 1875. Die Ausgaben im letzten Quartal 1876 haben sich also gegen die gleiche Periode des Jahres 1875 um 3.2 Millionen erhöht. Verglichen mit dem Quartalsdurchschnitt überragen die Einnahmen des vierten Quartals denselben um 16.2 Millionen, was seinen Grund in dem Umstande hat, daß die Einnahmen in den ersten drei Quartalen dermaßen spärlich einfloßen, daß dieselben nur 26.6 Millionen hinter den Quartalsdurchschnitt zurückblieben. Die Ausgaben des vierten Quartals dagegen weisen eine Ersparniß von drei Millionen gegenüber dem Quartalsdurchschnitt aus, was zum Theil darin seine Erklärung findet, daß in den ersten drei Quartalen um nahezu zwei Millionen mehr, als die für diese drei Quartale präliminirten Ziffern betragen, angewendet wurden.

Weit interessanter als die Betrachtung der Quartalbilanz stellt sich ein Blick auf das Jahresresultat, welches sich nach den durch die einzelnen Quartale bekannt gewordenen Ziffern leicht ergründen läßt. Die Ausgaben in den ersten drei Quartalen beliefen sich auf 181.7 Millionen; die Ausgaben im vierten Quartal betrugen 57.1 Millionen; die Gesamtausgaben des Jahres 1876 stellen sich also auf 238.8 Millionen gegenüber dem Präliminare von 240.7 Millionen. Es ergibt sich also auf dieser Seite der Bilanz eine Ersparniß von nahezu zwei Millionen, wobei allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wäre, daß diese Summe im laufenden Jahre für Rechnung des vorigen Jahres bestritten werden müßte. — Die Einnahmen in den ersten drei Quartalen betrugen dagegen 142.1 Millionen; die Einnahmen des vierten Quartals stellen sich auf 72.4 Millionen; die Gesamteinnahmen des Jahres 1876 belaufen sich also auf 214.5 Millionen, also um rund 11 Millionen weniger als das mit 225 Millionen festgestellte Einnahmepräliminare. Den Gesamteinnahmen mit 214.5 Millionen steht also eine Gesamtausgabe im Belaufe von 238.8 Millionen gegenüber, was einem effektiven Defizite von 24.3 Millionen gleichkommt. Das mit 15.3 präliminirte Defizit wurde also mit neuen Millionen durch die thatsächlichen Ergebnisse überschritten.

Auch in den sicher überaus tristen Eindruck, den diese bedeutende, wenn auch allseitig vorausgesehene Ueberschreitung des Defizits hervorrufen muß, mischt sich ein gewisses Gefühl der Befriedigung. Das thatsächliche Defizit des Jahres 1876 ist um mehr als 15 Millionen kleiner, als jenes des Jahres 1875. Das ist ein unbestrittener Fortschritt und ein immerhin erfreuliches Zeichen dafür, daß unser Budget heute auf reelleren, solideren Bürgschaften ruht. Wir schöpfen daraus die Hoffnung, daß das effektive Ergebnis des laufenden Jahres sich dem Präliminare noch weiter nähern werde, zumal ja das Jahr 1877 schon während seines ganzen Verlaufes die Früchte der Steuererhöhung und der Reorganisation der Steuermanipulation zu genießen vermag. Aber wenn wir auch den Fortschritt, den das Jahr 1876 anzeigt, gern und willig anerkennen und Herrn v. Széll das Zeugniß eifrigen Strebens nicht versagen, so können wir uns der Thatsache doch nicht verschließen, daß die Finanzlage noch düster genug ist, daß wir noch immer an einem Defizit krankem, das auf die Dauer kein Staat zu ertragen im Stande ist. Wir stehen abermals vor einer Kreditoperation und die Zinsen für dieselbe werden voraussichtlich schon das laufende Jahr namhaft belasten. Die Besserung, welche für das Jahr 1877 unter diesen Umständen zu erwarten ist, dürfte sich auf kaum 4 Millionen belaufen, so daß uns noch immerhin ein ständiges Defizit von 20 Millionen verbleiben dürfte. Die Hoffnungen auf eine Herabsetzung der gemeinsamen Auslagen sind ziemlich illusorisch; fallen die Ausgaben für die Schatus-Kanonnen im nächsten Jahre weg, so wird die Kriegsverwaltung schon durch andere Anforderungen dafür sorgen, daß das Kriegsbudget nicht kleiner ausfalle, und zudem dürfte das nächste Jahr schon klar genug den Nachweis erbringen, daß manche

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Setzung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

Zweige unseres Staatslebens eine nachdrückliche Pflege fordern, sollen sie nicht in völlige Stagnation verfallen. Somit würden sich alle Hoffnungen auf das Mehrerträgniß der durch den Ausgleich einzuführenden Finanzzölle und der indirekten Steuern konzentriren, aber wir fürchten, daß auch diese Hoffnungen sich leicht als trügerisch erweisen könnten. Die indirekten Steuern sind in steter Abnahme begriffen, im vierten Quartal 1876 allein weisen sie einen Rückschritt um 342,000 fl. gegen den gleichen Zeitraum im Jahre 1875 aus und eine Erhöhung dieser Steuern könnte unter den gegenwärtigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen leicht eine noch weitere Restriktion dieser Einnahmsquellen bewirken. Die hohen Finanzzölle aber können, wie dies oft genug der Fall war, durch die namhafte Vertheuerung der so besteuerten Konsumartikel möglicherweise den Effekt haben, daß der Konsum jener Artikel in ungeahntem Maße abnimmt. Soll also das Defizit in der That nachhaltig und gründlich bekämpft werden, dann gibt es hiezu nur ein wirksames Mittel: die Hebung der wirtschaftlichen Faktoren, das ist die Erhöhung der Steuerkraft. Diesen Punkt hat der Ausgleich völlig unberücksichtigt gelassen und doch ist dies gerade derjenige, wo der Hebel angelegt werden muß, um uns aus der Wirre der ständigen und perennirenden Defizitwirtschaft herauszureißen.

Budapest, 13. März.

Im zweiten Artikel der vorliegenden Nummer unseres Blattes sind die Ausweise des Finanzministers über die **Staats-einnahmen und Ausgaben** im vierten Quartale des Jahres 1876 eingehend gewürdigt; hier wollen wir bloß einige Punkte der ministeriellen Motivierung jener Ausweise berühren.

Die Ergebnisse der **Verzehrssteuer** waren im Vergleiche zu den Resultaten des letzten Quartales von 1875 um 342,485 fl. ungünstiger. Während der Ertrag der Wein- und Fleischsteuer sich hob, ging der Ertrag der Spiritus-, Bier- und Zuckersteuer zurück. Der Unterschied hinsichtlich der Spiritussteuer kam daher, daß in den letzten Monaten des Jahres 1875 sehr große Quantitäten Skowik erzeugt wurden, während in denselben Monaten des Jahres 1876 nur äußerst wenig Obst als Spiritusverzeugsmaterial zur Versteuerung gelangte. Die Biersteuer hat weniger abgeworfen, weil der Bierkonsum sehr bedeutend abnahm. Bei der Zuckersteuer ist der Rückgang nur ein scheinbarer, weil die Steuern den Zuckerfabriken kreditirt wurden und im Jahre 1877 zur Einzahlung gelangen werden. Wären die Steuern schon heuer haar eingezahlt worden, so wäre das Resultat von 1876 günstiger gewesen, als im Jahre 1875. — Die **Taxen** waren um 50,516 Gulden weniger ab als in der gleichen Periode des Vorjahres, weil im letzten Quartale des Jahres weniger Ernennungen erfolgten, für welche Taxen zu entrichten waren. — **Zu den gemeinlichen Ausgaben** wurden um 2,422,332 fl. mehr beigetragen, als in der gleichen Periode des Vorjahres, theils weil eben für das Jahr 1876 ein größerer Kredit votirt war, theils weil der auf Ungarn entfallende Theil der Zolleinnahmen wegen sehr bedeutender Steuerrestititionen um 1,231,560 fl. sank. — Der **Staats-schulden-Beitrag** erscheint um 566,077 fl. größer, weil eben ein größerer Theil des Beitrages auf das vierte Quartal zurückblieb und das Silberagio außerordentlich stieg. Ungünstiger fällt ferner der Vergleich aus beim 30 Millionen-Anlehen um 100,416 fl. wegen des äußerst hohen Goldagios und beim 153 Millionen-Anlehen um 811,045 fl. theils wegen des hohen Agios, theils deshalb, weil die Zinsenentrichtung des zweiten Semesters ganz dem vierten Quartal zur Last fiel. — Ungünstiger sind ferner die Ausgaben bei den **Eisenbahn-Zinsengarantien** um 440,572 Gulden theils wegen des hohen Agios, theils wegen der Erhöhung der Garantiesumme einzelner Eisenbahnen. — Das sind die bedeutendsten Posten, bei denen der Vergleich ungünstig ausfällt; bei anderen gestaltet er sich dagegen **gunstiger**. So bei den direkten Steuern um 3,445,344 Gulden, bei den Rechtsgebühren um 207,849 fl., beim Tabakgesälle um 254,896 fl., bei den Staatsdomänen um 308,800 fl., bei der Staatsdruckerei um 106,354 fl., beim Reinertrag der Staatsbahnen um 190,463 fl. u. s. w. Als ein günstiges Resultat ist endlich auch noch der Umstand zu bezeichnen, daß beim Titel „Bergbau und Münzprägung“ im Jahre 1875 das Defizit 1,093,690 fl., im Jahre 1876 aber nur 790,335 fl. betrug.

In der heute Abends unter dem Vorsitze Paul Szontagh's stattgefundenen **Konferenz der liberalen Partei** ersuchte der Ministerpräsident vorerst die Mitglieder, sich beim Schlusse der Session nicht zu entfernen, bis nicht die Frage der Zusammenstellung der Ausschüsse entschieden ist, da die Verhandlungen der Ausschüsse während der nächsten Session von großer Wichtigkeit seien. Sodann machte der Ministerpräsident von den Antworten Mittheilung, welche er in der morgigen Sitzung des Hauses auf die Interpellation **Helfer's, Steiner's, Polli's** und **Simon's** erteilen werde. Ebenso theilte der Finanzminister **Koloman Szell** seine morgen auf zwei Interpellationen zu erteilenden Antworten mit. Die Konferenz nahm diese Mittheilungen zur billigen Kenntniß.

Die zur Erläuterung des §. 181 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses ernannte **Siebener-Kommission** hat in ihrer heute abgehaltenen Sitzung die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Nach einer kurzen Diskussion wurde festgestellt: Auf den Wunsch von 20 Abgeordneten muß der Präsident des Abgeordnetenhauses eine Sitzung einberufen, und zwar innerhalb vier-

zehn Tagen, wenn das Haus seine Sitzungen vertagt hat, innerhalb vier Tagen aber, wenn die Sitzungen nur für kurze Zeit suspendirt sind. Das betreffende Verlangen muß dem Präsidenten, eventuell falls er abwesend ist, dem ihn vertretenden Vizepräsidenten fundgegeben werden, und zwar entweder in der Weise, daß die betreffenden Abgeordneten an einem und demselben Tage beim Präsidenten persönlich erscheinen, oder in der Weise, daß dem Präsidenten eine von 20 Abgeordneten unterschriebene Kollektivverklärung übergeben wird, welche auch die Motivierung des Verlangens enthalten muß. Neben jeder Unterschrift muß auch das Datum der Unterfertigung angegeben sein, und ist der Präsident zur Einberufung der Sitzung nur dann verpflichtet, wenn zwischen dem ältesten Unterschriftsdatum und der Ueberreichung der Erklärung nicht mehr als vierzehn Tage verlossen sind. Die Kollektivverklärung muß wenigstens von vier Unterzeichneten dem Präsidenten überreicht werden.

Der „Neuen Fr. Presse“ berichtet man eine **Außerung des Sultans über Midhat Pascha**, den Schöpfer des türkischen Parlaments, dessen Eröffnung bevorstehend ist. Die Worte des Padiſchah werden in folgender Weise mitgetheilt:

„Ich weiß es wohl, daß die öffentliche Meinung in Europa und auch gewisse Regierungen mich darob anklagen, daß ich Midhat rückwärts entsetzt habe. Ich bege für den Großvezier große Achtung und Erkenntlichkeit. Ich halte ihn für ehrenhaft und entschieden patriotisch. Aber er ließ sich von seiner Umgebung zu sehr beeinflussen und strebte, in der Türkei mehr einzuführen, als die Republik — den Kommunismus. Er ging im guten Glauben vor, ohne sich über die großen Gefahren Rechenschaft zu legen, denen er sein Land aussetzte. Der Franzose schlägt sich für sein Vaterland, der Engländer stirbt für das Geſetz, der Russe opfert sich für seinen Czar. Bei uns vertritt der Padiſchah all diese Güter. Man frage einen türkischen Soldaten, wofür er in den Kampf zieht, und er wird antworten: „Für den Sultan“, der in seinen Augen der Vertreter aller großen Prinzipien ist. Nun wohl, gerade den Sultan wollte Midhat zu einem Nichts machen, ohne zu bemerken, daß er alle Grundlagen erschütterte, auf welchen die ottomanische Gesellschaft ruht. Es war in Midhat eine feltene Mischung von Liberalismus und Unduldsamkeit.“ Als Beispiel führte der Sultan den Fall an, daß er das Studium der französischen Sprache in der zu gründenden Beamtenſchule obligatorisch machen wollte, umso mehr, als Bücher über Verwaltung und Volkswirtschaft in türkischer Sprache und ebenjowenig Uebersetzungen vorgefunden wurden. Gleichwohl widerſetzte sich Midhat gegen Zulassung der französischen Sprache in das Unterrichtsprogramm. Der Sultan bemerkte weiter: „Indem ich mich von Midhat trennte, hatte ich nur das Wohl des Landes im Auge und nicht eine Personenfrage. Man hat eingeworfen, ich hätte mich begnügen sollen, Midhat abzusetzen. Seine Abreise hätte zu Demonstrationen Anlaß gegeben, sein Aufenthalt in der Hauptstadt hätte diese und vielleicht das ganze Reich in Aufregung und Unruhe verſetzt. Ich glaubte also klug zu handeln, ihn schnell zu entfernen. Wenn man in Europa das Alles würdigen und volles Licht auf den bedauerlichen Vorgang fallen wird, so wird man auch finden, daß ich gut gethan habe, so zu handeln. Bis dahin muß ich mir wohl den Spott gefallen lassen. Ich bin glücklich, in Edhem Paſcha den Mann gefunden zu haben, der mich versteht und mit dem ich mich in vollkommener Uebereinstimmung der Ideen weiß.“

Aus dem Reichstage.

Sitzungen vom 13. März.

Beide Häuser des Reichstages hielten heute kurze Sitzungen. Das **Abgeordnetenhauſ** beschäftigte sich zunächst mit den Modifikationen, die das Oberhaus jüngst am Wuchergesetz vorgenommen hat. Dem Antrage der Rechtskommission gemäß nahm das Haus das Wesen dieser Modifikationen, jedoch in einer präzisieren Formulierung an. Der Geſetzentwurf muß daher nochmals an das Oberhaus zurückgeleitet werden, welches die von der Rechtskommission vorgeschlagene Formulierung wohl gutheißen wird. Außerdem bewilligte das Abgeordnetenhauſ einen **Nachtragſkredit** von 637,538 fl. für die Ergänzung der **Honvéd-Ausrüstungsvorräte** bis zur kriegsmäßigen Menge in der Weise, daß zwei Drittel dieser Summe in das Budget für 1877, ein Drittel in das Budget für 1878 einzustellen sind. Schließlich wurde noch die Immunitätsangelegenheit des Abgeordneten **Steph. Csiky** in der Weise erledigt, daß das Haus dem Ersuchen des Elisabethstädter Bezirksgerichtes um Suspendirung der Immunität des genannten Abgeordneten keine Folge gab. Das **Oberhaus** hatte heute bloß Kommissionsberichte entgegenzunehmen, die für morgen auf die Tagesordnung gestellt wurden.

Im Uebrigen verweisen wir auf die nachstehenden Sitzungsberichte.

Präsident **Chycaj** eröffnete die heutige Sitzung des **Abgeordnetenhauses** um 10 Uhr Vormittags und meldete zunächst, daß die gestern gewählte Siebener-Kommission sich bereits konstituirte, indem sie den Abgeordneten **Paul Somfich** zum Präses, den Abgeordneten **Desider Szilagyi** zum Schriftführer wählte.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann der Bericht der Rechtskommission über die Aenderungen, welche das Oberhaus an Entwurfe des **Wuchergesetzes** vorgenommen hat, in Berathung gezogen. Die Kommission beantragte, die fraglichen Modifikationen mit einigen im Interesse der präzisieren Fassung des Gesetzes erforderlichen stilistischen Verbesserungen, den letzten Paragraph aber, monach das Wuchergesetz am 1. Juli l. J. in Kraft treten soll, unverändert anzunehmen.

Das Haus nahm die Anträge der Rechtskommission ohne Debatte an.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war der kurze Geſetzentwurf, monach der Honvedminister für die Ergänzung der **Honvéd-Ausrüstungsvorräte** bis zur kriegsmäßigen Menge, welche er auf eigene Verantwortung bereits durchgeführt hat, einen Nachtragſkredit von 637,538 fl. fordert.

Die Finanzkommission beantragte, die verlangte Summe in der Weise zu votiren, daß 425,065 fl. 34 fr. als Nachtragſkredit für 1877, die übrigen 212,532 fl. 66 fr. aber feinerzeit in das Budget von 1878 eingestellt werden sollen.

Michael **Remeny** erklärte in der Generaldebatte, daß er den Geſetzentwurf annehme, in Abwesenheit des wegen Unwohlseins nicht erschienenen Honvedministers aber an den Finanzminister, welcher die Regierungsvorlage mit unterfertigt hat, zwei Bitten richten müſſe. Erstens möge man die Lieferungen für die Honvéds ausschließlich an ungarische Gewerbsleute vergeben, selbst wenn dieselben höhere Preise verlangen, als auswärtige Lieferanten; zweitens möge man nie große, durch einen Lieferanten zu besorgende Lieferungen ausschreiben, weil dies die ungarischen Gewerbsleute von der Konkurrenz ausschließt; im Interesse der vaterländischen Gewerbsbetrieblamkeit liege es, die erforderlichen Lieferungen in kleineren Theilen zu vergeben.

Minister **Szell** erwiderte, die Regierung betrachte es als eine ihrer Hauptpflichten, das vaterländische Gewerbe zu unterstützen und handle sie auch nach diesem Prinzip; doch sei es nicht thunlich im Vorhinein zu erklären, daß man die fraglichen Lieferungen nur an vaterländische Gewerbsleute vergeben werde, selbst wenn sie für höhere Preise schlechtere Waare liefern sollten.

Fiedeny bemerkte, daß die fraglichen Lieferungen theils schon effectuirt, theils verlagsmäßig an ungarische Unternehmer vergeben sind.

Nach diesen Bemerkungen wurde der Geſetzentwurf unverändert angenommen. Morgen gelangt er zur letzten Lesung.

Hierauf beschäftigte sich das Haus mit der Immunitäts-Angelegenheit des Abg. **Stephan Csiky**. Das Elisabethstädter Bezirksgericht hatte an das Haus das Ersuchen gerichtet, die Immunität des genannten Abgeordneten bezüglich zweier Prozeſſangelegenheiten zu suspendiren. Die Immunitäts-Kommission beantragte, diesem Ersuchen bloß bezüglich der einen Angelegenheit Folge zu geben. Zugleich bemerkte sie mißbilligend, daß das erwähnte Bezirksgericht den Abg. **Csiky** schon einmal als Zeugen vernommen habe, ohne daß dessen Immunität suspendirt gewesen wäre.

Nach Verlesung des Kommissions-Berichtes zeigt Präsident **Chycaj** an, daß der Abg. **Csiky** schriftlich um die Suspendirung seiner Immunität für beide Fälle gebeten habe.

Csanady fragt, ob **Csiky** zu diesem Verhör vom Gerichte vorgeladen wurde, oder ob vielleicht er selbst seine Verhörung gewünscht habe. — Referent **Cziple**: **Csiky** selbst hat verlangt, daß der Richter ihn verhöre. — **Csanady**: In diesem Falle ist das Vorgehen des Bezirksgerichtes nicht zu mißbilligen; übrigens möge das Immunitätsrecht **Csiky's** für beide Fälle suspendirt werden.

Bei der Abstimmung lehnte das Haus die Suspendirung der Immunität für beide Fälle ab. Nach Enunziation dieser Beschlüsse erklärte **Chycaj**, daß das Vorgehen des Bezirksgerichtes nicht Gegenstand eines Beschlusses des Hauses sein könne, da weder die Immunitäts-Kommission, noch der Abgeordnete **Csanady** einer diesbezüglichen formulirten Antrag gestellt haben.

Während dieser Enunziation herrschte im Hause eine so lebhafteste Konversation, daß **Fiedeny** den Präsidenten fragte, ob das Haus das Vorgehen des Bezirksgerichtes billige oder nicht? Seiner Ansicht nach schloſſe sich das Haus der Ansicht der Immunitäts-Kommission an.

Präsident **Chycaj** wiederholte seine frühere Erklärung.

Fiedeny: Es handelt sich aber doch um die Frage, ob das Haus den betreffenden Passus des Kommissionsberichtes billigt oder nicht?

Präsident **Chycaj**: In dieser Angelegenheit ist der Beschluß enunziert, sie kann also nicht nochmals zum Gegenstand eines Beschlusses gemacht werden.

Fiedeny: Die Stille im Hause war eine derartige, daß wir hier nichts gehört haben.

Nachdem dann Ministerpräsident **Tisza** angezeigt hatte, er werde morgen auf je zwei Interpellationen der Abgeordneten **Helly** und **Ernst Simon**, sowie auf je eine Interpellation der Abgeordneten **Madaras**, **Steinader** und **Polit** antworten, stellte Finanzminister **Szell** seinerseits die Beantwortung der Interpellationen der Abgeordneten **Alexander Amasy** und **Szabolcsjewics** in Aussicht, und wurde dann die Sitzung um halb 12 Uhr geschlossen.

Im **Oberhause** eröffnete Präsident **Majlath** die Sitzung kurz vor halb 12 Uhr.

Schriftführer **Zombor** überbrachte aus dem Abgeordnetenhause den Geſetzentwurf über die Militär-Vorspanngebühren. Man wies ihn an die ständige Dreier-Kommission.

Graf **Anton Szapary** überreichte die Berichte der Dreierkommission über die Schlufrechnungen von 1874, über die Abrechnung mit Kroatischen-Slavonien von 1869 bis 1873 und über den auf die Erſatzrichter des Kassations- und Obersten Gerichtshofes bezüglichen Geſetzentwurf.

Bischof **Schlauch** beantragte in Anbetracht des nahen Sessionschlusses, daß das Haus sowohl die soeben vom Grafen **Szapary** genannten Gegenstände, als auch den heute aus dem Abgeordnetenhause überbrachten Geſetzentwurf schon morgen meritorisch berathe.

Das Haus acceptirte diesen Antrag und wurde die Sitzung, nachdem sie fünfzehn Minuten gedauert hatte, geschlossen.

Die türkische Reform-Depesche.

Die Worte hat bekanntlich durch ihren Botſchafter in London, **Muruz Pascha**, dem englischen Kabinete eine Note überreichen lassen, in welcher der türkische Minister für auswärtige Angelegenheiten, **Savfet Pascha**, der Regierung

Englands Mittheilungen macht über die theils schon in Angriff genommenen, theils in Aussicht stehenden Reformen. Die Note hat augenscheinlich den Zweck, die neuesten Vorschläge Rußlands gegenstandslos zu machen und soll dem Kabinett von St. James besonders willkommen sein; böse Zungen meinen sogar, Lord Derby habe sich diese Note bei Savjet Pascha bestellt, um unter Berufung auf dieselbe die russischen Propositionen um so leichter und höflicher ablehnen zu können. Die Note, welche Konstantinopel, 8. März, datirt ist, lautet:

Wir sehen das Reorganisationswerk, das wir unternommen haben, entschlossen und unermüdet fort. Die Anwendung der von der Konferenz vorgeschlagenen und von der kaiserlichen Regierung acceptirten Reformen hat bereits begonnen. Wie Sie wissen, umfassen dieselben zwei Kategorien von Maßregeln, nämlich die Reformen, die aus den organischen Gesetzen resultiren, die dem Parlamente unterbreitet werden sollen, und solche, welche unverzüglich in Kraft treten können, und zwar: 1. Die Reorganisation der Gendarmerie, deren Organisationsplan bereits ausgearbeitet und der Herrn Baker, einem englischen Obersten, zur Begutachtung übergeben worden ist. 2. Die Eintheilung der Kommunen in Kantons, zu der geschnitten werden wird, sobald die Provinzialbehörden zusammengetreten sein und die Auskunft, die von ihnen bezüglich der Kommunalabgaben eingefordert worden ist, auf telegraphischem Wege nach Konstantinopel gesandt haben werden. 3. Die Bildung des aus Muselmännern und Christen zusammengefügten gemischten Gendarmeriekorps, ein System, das in mehreren Theilen des Reiches bereits existirt. 4. Die jüngst autorisirte und von unserem erhabenen Gebieter dekretirte Zulassung von nichtmuselmännischen Unterthanen in die Militärschule. 5. Das Verbot gegen die Massenansammlung von Tschekessen in Rumelien und die Nichtverwendung irregulärer Truppen, ausgenommen in Fällen, wo die Umstände es unvermeidlich machen. 6. Das bereits veröffentlichte Verbot gegen das Tragen von Waffen ohne besondere Ermächtigung. 7. Die Amnestie für die an den jüngsten Ereignissen in Philippopel theilhaftigen gemeinen Individuen. 8. Die Bildung von Sonder-Kommissionen, die unverzüglich nach den Vilajets von Bosnien, der Donau und von Adrianopel gesandt werden sollen. 9. Die Sanktionirung der Kultusfreiheit, sowie die Bestätigung und Ausführung der Entscheidung, kraft welcher alle Streitfälle in religiösen Angelegenheiten in das Ressort der Patriarchen gehören. 10. Der Erlaß rückständiger Steuern bis zum 1. Januar 1877 in den Provinzen, die gelitten haben, und 11. Die von den Christen in Bosnien und der Herzegowina bereits erworbenen Eigenthumsrechte.

Die Gesetze, die in der ersten Session der Kammer vorgelegt werden sollen, sind folgende: 1. Die innere Regelung der zwei Kammern. 2. Das definitive Wahlgesetz. 3. Das Gesetz über die Presse. 4. Das neue Gesetz der Vilajets, gleichzeitig das Gesetz der Kommunen umfassend. 5. Das Munizipalgesetz. 6. Das Gesetz über die Kriminalprozedur. 7. Das Gesetz über die Organisation der Tribunale. 8. Das die Hierarchie der Richter herstellende, sowie die Bedingungen ihres Avancements und Rücktritts bestimmende Gesetz. 9. Das Gesetz bezüglich der Civilbeamten. 10. Das allgemeine Reichsbudget, und 11. Die Organisation der neuen Rechnungshöfe. Nachdem die Wahlen im ganzen Reiche beendet worden, beginnen die Deputirten in der Hauptstadt einzutreffen, so daß die Eröffnung der zwei Kammern in der ersten Woche des Monats März alten Stiles stattfinden kann.

Zur Tagesgeschichte.

General J g n a t i e f f trifft demnächst auch in Wien ein und hat seine Ankunft in Rom ebenfalls schon notifizirt; nach London geht derselbe nicht, sondern wird die Antwort des englischen Kabinetts auf den russischen Protokollvorschlag in Paris abwarten. Die Reise nach London unterblieb vielleicht im Hinblick auf den Umstand, daß Lord Salisbury seinerzeit ebenfalls alle Höfe der Großmächte besucht, nur St. Petersburg bei Seite gelassen hatte. Was nun die Antwort des englischen Kabinetts auf den russischen Protokollvorschlag betrifft, so erfährt man, daß gestern oder heute die entscheidende Sitzung des Ministerrathes in London stattgefunden haben soll, nachdem auch England der endlosen Kontroversen müde geworden ist. Ueber den Ausfall der Antwort gehen nur Vermuthungen; mancherlei Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, daß England keine definitiv ablehnende Antwort ertheilen werde. Wahrscheinlicher dürfte jedoch die Annahme sein, daß das Kabinett von St. James seinen Beitritt zu dem vorgeschlagenen Protokoll in höflicher Weise verweigert, um so mehr, als die türkische Reformdepesche ihm hiezu die bequemste Veranlassung bietet. England wird diese seine Ablehnung durch ein „Postskriptum“ zu seiner bereits fertigen Antwort auf das russische Circular vom 30. Januar l. J. erklären.

Als ein neues diplomatisches Objekt in der entwicklungsreichen Orientfrage soll nunmehr die A b r ü s t u n g s f r a g e in den politischen Vordergrund treten; wahrscheinlich mit demselben Erfolge, wie die bisherigen „Friedensversuche“. All dieses Diplomatische führt Rußland nicht aus seiner Sachgasse heraus; es muß den geschürzten Knoten zerhauen; denn friedlich lösen kann es ihn kaum. Die Rundreise Ignatieffs dürfte der russischen Regierung auch die Unmöglichkeit der Erhaltung eines „europäischen Mandats“ klar gemacht haben. In Berlin soll übrigens der General die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Rußland unter jeder Bedin-

gung und unter allen Verhältnissen auf die moralische Unterstützung seines deutschen Bundesgenossen und auf den Einfluß dieses seines Nachbarn auf die ihm befreundeten Mächte rechnen könne. Fürst Bismarck schließt sich den gerechten Forderungen des Kabinetts von Petersburg rückhaltlos an.

Allerdings hat Deutschland heute auch seine ganz speziellen inneren Fatalitäten zu bekämpfen. Den Ultramontanen und Sozialdemokraten gesellen sich neuerdings wieder die Partikularisten zu. In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 10. d. M. sprach sich Fürst Bismarck hierüber sehr entschieden aus. Der Abgeordnete L a s t e r hatte nämlich beklagt, daß es kein verantwortliches Reichsministerium gebe, und in dieselbe Lage stimmte auch der Abgeordnete Richter (von der Fortschrittspartei) ein; da ergriff der Reichskanzler das Wort und entwickelte umgehend seine finanzpolitischen Anschauungen, wobei er den Liberalen vorwarf, daß sie durch fortwährenden Widerspruch seine körperlichen Kräfte und seine Arbeitskraft aufgerieben hätten, und schließlich sich gegen selbständige Reichsministerien erklärte; denn ein Reichsminister habe nur dann wirklichen Einfluß, wenn er am preussischen Staate einen Rückhalt besitze; dies wäre um so nothwendiger, nachdem der Partikularismus in Deutschland sich wieder in aufsteigender Linie bewege, das Einheitsgefühl aber merklich im Entweichen begriffen sei. Uebrigens müsse man Geduld haben und den Nachkommen auch Arbeit hinterlassen. — Die Reichstags-Debatte über den Sitz des deutschen Reichsgerichts dürfte — dem Vernehmen nach — zu Gunsten Leipzigs entscheiden. Der preussisch-sächsischen Eisenbahnfreit soll an den hanseatischen Appellhof in Lübeck, als Schiedsgericht, verwiesen werden.

Aus Konstantinopel wird vom 12. d. M. gemeldet: Die Thronrede, welche der Sultan gelegentlich der Parlaments-Eröffnung halten wird, soll eine Anspielung auf die Konferenz und eine Stelle über die projektirte Gendarmerie enthalten. — Der Sultan hat mittelst Trabe den gewesenen Patriarchen der nichtunirten Armenier, M g r. Dr. Chermanian Megirdisch, zum S e n a t o r des Kaiserreiches ernannt. — Die Parlamentswahlen auf den türkischen Inseln des Archipel sind ohne Anstand vor sich gegangen. — Aus Rücksicht für die Deputirten Mesopotamiens und Arabiens, die eine große Strecke Weges von ihrer Heimath bis nach Konstantinopel zurückzulegen haben, wurde die Parlamenis-Eröffnung um einige Tage verschoben. — Die Pforte hat bei der persischen Regierung Reklamationen erhoben wegen einer Grenzverletzung in der Provinz Bagdad, wobei persische Horden 40,000 Stück Vieh wegtrieben und sich Nord und Plünderung zu Schulden kommen ließen. — Noch meldet man aus Stambul, daß daselbst große Unsicherheit herrsche. Die Christen befürchten arge Ausschreitungen der Mohammedaner. Da der Gesundheitszustand des Sultans ein notorisch schlechter ist, ist doch darüber zu schreiben verboten worden. In Stambul und Galata sind mehrere Todesfälle durch H u n g e r konstatiert worden. Die desperaten ökonomischen Zustände, wie die Papierwirthschaft treiben die Bevölkerung zur Verzweiflung. Die Griechen bekunden einen bedenklichen Geist. Die Stimmung ist eine sehr gedrückte.

Lokal-Anzeiger.

Die hauptstädtischen Entrepots.

Budapest, 13. März. Das Exekutivkomitee der hauptstädtischen Entrepotkommission hielt heute nach vierzigtägiger Pause unter dem Vorstize des Bürgermeisters Kammermayer eine Sitzung ab, in welcher nach mehr als vierstündiger Debatte mittelst geheimer Abstimmung dem besten der sieben eingelaufenen Projekte der Preis zuerkannt wurde. Der Preis fiel auf das als V bezeichnete Konkurrenzprojekt mit dem „gelben Sterne im blauen Felde“. Worin eigentlich dieser Preis bestehe, darüber divergiren in Folge der unglücklichen Stillföhrung der Konkursauschreibung die Ansichten der Mitglieder. Der offizielle Wortlaut des Konkurses besagt nämlich: „Der Verfasser des besten Projektes wird, falls die Hauptstadt den Bau selbst durchführt, mit der Leitung desselben betraut und erhält, falls der Bau durch einen Unternehmer ausgeführt wird, oder die Kommune sich mit dem Verfasser nicht zu einigen vermag, 2000 fl.“ Diesem klaren Wortlaute gemäß müßte nun der Verfasser des fünften Projektes, da der Bau in eigener Regie im Prinzip bereits ausgesprochen ist, mit der Leitung der Entrepotbauten betraut werden; da jedoch andererseits betont wurde, daß durch diese Anerkennung des fünften Projektes als bestes unter den programmgemäß durchgeführten die Hauptstadt nicht verhalten ist, dieses Projekt — auch nicht mit den

weltgehebdsten Modifikationen — durchzuführen, sondern die Lagerhäuser nach jedem anderen, ihr beliebigen Plane errichten kann und möglicherweise auch errichtet wird, so ergibt sich die Anomalie, daß der Verfasser eines „preisgekrönten“ Projektes unter Außerachtlassung seines eigenen Wertes eventuell mit der Durchführung des Planes einer dritten Person betraut werden müßte. Die meisten Mitglieder des Exekutiv-Komitees saßen demnach das Resultat der heutigen Abstimmung dahingegen auf, daß dem Verfasser des als bestes anerkannten fünften Projektes bloß ein Preis von 2000 fl. zugesprochen, resp. die Zuerkennung dieses Preises der großen Kommission empfohlen werde.

Die heutige Sitzung mit ihren ungeklärten Ansichten, der verschiedenartigen Auffassung einer und derselben, mitunter ganz klaren Frage, der zerfahrenen Debatte über die eigentliche Aufgabe des Komitees machte überhaupt einen eigenthümlichen Eindruck, der sich gewissermaßen dahin präzisiren läßt, daß ein Theil der Mitglieder dieser Körperschaft entweder nichts sieht, oder nichts sehen will. Oder ist es etwa nicht befremdend, wenn in dieser, das vitale Interesse der Hauptstadt so sehr berührenden Frage es überhaupt nicht berührt werden kann, ob ein Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen solle oder nicht? Wozu diese Geheimnisthämerei in Dingen, bei denen der Kommunalfädel so stark in Mitleidenschaft gezogen wird? ... Oder ist es nicht befremdend, wenn im engsten Komitee, dessen Botum bekanntlich das zumeist maßgebende zu sein pflegt, Direktor T o l n a y das große, entscheidende Wort führt, während es der Jury gar wohl bekannt ist, daß eines der Konkurrenzprojekte seinen nahen Verwandten zum Verfasser habe? Als diese Nachricht von einem hiesigen Journale gemeldet wurde, nahmen wir Anstand, dieselbe zu reproduziren, da wir voraussetzten, daß eine solche Verquickung der Pflichten eines Jurors mit den Rücksichten eines Schwagers in keinem Falle plagbar sein könnte. Zu unserem Befremden hat sich diese Nachricht als wahr erwiesen, und wenn auch das Urtheil des Komitees gegen das fragliche Projekt ausfiel, so muß es immerhin als ein feltames Charakteristikon unserer kommunalen Zustände gekennzeichnet werden, daß derartige Dinge bei uns — gewissermaßen als selbstverständlich — hingenommen und gestattet werden können.

Ueber die weitere Frage, welches der Konkursprojekte oder auch welcher der hors de concurs befindlichen Pläne der großen Kommission, und sodann dem Munizipalausschusse zur Durchführung empfohlen werden solle, wird das Komitee seine Beratungen am nächsten Samstag fortsetzen. Wir geben in Folgendem den Bericht über den Verlauf der heutigen Sitzung:

Der modus procedendi der Beratungen, die Frage, ob die Verhandlung mit Ausschluß der Öffentlichkeit zu geschehen habe, sowie die weitere Frage, ob die Exmittirten der Kommune allein, oder auch die Vertreter der Regierung und der Handelskammer, sowie die Experten an der Abstimmung theilnehmen sollen, gab zu einer längeren Diskussion Veranlassung. Bezüglich des Beratungsverganges wurde beschlossen, daß ein Mitglied des Dreier-Komitees eine komparative Darstellung der eingelaufenen Projekte gebe und die Mängel und Vorzüge der einzelnen Konkurspläne hervorhebe; mit dieser Aufgabe wurde Direktor T o l n a y betraut. Bezüglich der zweiten Frage wurde entschieden, daß die Berathung öffentlich und die Stimmenabgabe in geheimer Weise erfolge. Den Delegirten und Experten wurde schließlich das Recht der Theilnahme an der Abstimmung zugestanden.

Der Direktor T o l n a y an die Darstellung der Projekte geht, ergreift er das Wort zu folgender Bemerkung: „Ich bin verdächtigt worden, daß ich in dieser Angelegenheit nicht unparteiisch sei, da mein Schwager sich ebenfalls unter den Konkurrenten befindet. Ich bemerke, daß letztere Behauptung theilweise auf Richtigkeit beruht, da der Bruder meiner Frau wirklich als Mitarbeiter an einem Projekte thätig war und sein Name sich auch als zweiter auf dem Mottozettel befindet; am Preise dürfte derselbe jedoch in keinem Falle partizipiren und auch am Baue nicht theilnehmen. Uebrigens war dieser Umstand auch meinen beiden Kollegen im Subkomitee bekannt und werde ich bemüht sein, alle etwaigen Zweifel an meiner Unparteilichkeit durch eine vollkommen sachgemäße, klare Darstellung zu zerstreuen.“

Aus dem nun folgenden Berichte Tolnay's entnehmen wir nachstehende Daten: Es sind 7 Konkursprojekte eingelangt: I. „Budapest jövöje“, II. „Takarekossäg“, III. „Mercur“, IV. „Pro commercio et industria“, V. „Gelber Stern in blauem Felde“, VI. „Nec calorem, nec frigus“, VII. „Thalg und Döhner“. Streng programmgemäß sind nur die Projekte I, II, III, V; Projekt VII ist so oberflächlich und enthält derart unacceptable Ideen, daß es gar nicht in Betracht gezogen werden konnte; Projekt IV laborirt an Kardinalfehlern; VI enthält trotz seiner Programmwidrigkeit derart bemerkenswerte Einzelheiten, daß es nicht außer Acht gelassen werden konnte.

Die Gesamtfläche der Entrepots beträgt 47,787 Quadratmeter. Die A u s n ü t z u n g des R a u m e s ist bei allen Projekten so ziemlich die gleiche, die Wege sind überall innerhalb der Magazinsreihen, überall sind zwei Geleise angebracht und die Anwendung der Brückenzüge und Dampftrahnen sind bei allen vier Projekten — gleich unpraktisch. Im Allgemeinen seien jedoch die Dimensionen unbedeutend und sei dieser Punkt für die Entscheidung irrelevant. Das Projekt III sei bezüglich dieses Punktes am Besten durchgeführt.

Die R i v e a u v e r h ä l t n i s s e und die H ö h e der G e b ä u d e sind in allen vier Projekten dem Programme vollkommen entsprechend durchgeführt. Die M a g a z i n e selbst entfallen, wie dies vom Programme vorgezeichnet ist, bei allen Projekten drei Stockwerke: Keller-, Partier- und Bodenräumlichkeiten. Die

Budapest, Mittwoch

einigen Magazine seien überdies im ersten Projekte in fünf, im zweiten Projekte in sieben, im dritten Projekte im Keller in sechs, im Parterre in sieben Abteilungen getheilt, die ersten und dritten sind Steinwände, in den übrigen Holz- im ersten und dritten sind Steinwände, in den übrigen Holz-

Was den Raum betrifft, so bietet das Projekt V 42,000 Quadrat-Meter, Projekt II 40,700 Quadrat-Meter, Projekt I 36,000 Quadrat-Meter, Projekt III 29,000 Quadrat-Meter. Die Differenz beim gleichen Flächenraume ist durch die verschiedene Breite der Gebäude und die Dicke der Wände bedingt.

Die Konstruktion betreffend sei bloß im I. Projekte auch die Fundirung durchgeführt, die übrigen haben diesen Punkt nur nebensächlich berührt. Die Projekte II und V weichen am wesentlichsten vom Programm ab; bei Ersterem sind die gesammten Keller- räumlichkeiten aus Beton hergestellt, ferner besteht — mit Ausnahme der Hauptwände — das gesammte, im Innern verwendete Materiale aus Holz, was das Komite nicht zu billigen vermag; bei Letzterem sind die Wände aus einer Eisenkonstruktion angeführt und nur mit einer ein Fuß dicken Steinwand bekleidet; das Komite hält diese Konstruktion als sehr praktisch, wünscht jedoch die Wandbekleidung etwas dicker. Im Allgemeinen sei bezüglich dieses Punktes die Aufgabe in den Projekten I und III am besten gelöst.

In den Kostenübersichten haben sämtliche Projektanten gefehlt. Das Komite hat genaue Ueberschreibungen — sowohl des notwendigen Materials, wie der gegenwärtigen Preise — vorgenommen und ist zu folgendem Resultate gelangt: Projekt I kommt auf 2,526,000 fl., Projekt II auf 3,038,000 fl., Projekt III auf 2,728,000 fl., Projekt V auf 2,453,000 fl., Projekt VI auf 2,874,000 fl. Was den Preis der nughbaren Fläche betrifft, so sei Projekt V das billigste. Ein Quadrat-Meter wirklich ausnützbarer Raumes komme bei demselben auf 28 fl. 57 kr., bei Projekt I auf 34 fl., bei Projekt II auf 43 fl., bei Projekt III auf 50 fl. 26 kr.

Es entspinnt sich nun eine äußerst verworrene Debatte darüber, ob überhaupt heute abgestimmt werden soll, und wenn ja: wie diese Abstimmung anzufassen sei, und welche Konsequenzen sich an dieselbe knüpfen. Die Debatte wird noch unklarer, nachdem Bodoky mit Wärme für das außer Konkurrenz erklärte Projekt VI „Nec calorem, nec frigus“ einsteht, die besonderen Vorzüge desselben hervorhebt und zum Studium und zur Prüfung dieses Projektes die Entsendung eines Subkomite's wünscht. Nach längerer Diskussion, an welcher die meisten Mitglieder teilnehmen, wird selbst über die Frage, ob heute abgestimmt oder die Angelegenheit bis zur Prüfung sonstiger Projekte und Offerte vertagt werden sollte, abgestimmt; die Majorität spricht sich für sofortige Abstimmung aus und bei der nun folgenden geheimen Abstimmung wird mittelst 5 Stimmen gegen 4 (Tolnay und Bodoky enthielten sich der Abstimmung) das Projekt V „Gelber Stern in blauem Felde“ als das beste erklärt. Die Konsequenz dieser Abstimmung haben wir weiter oben ertört.

Noch wollen wir schließlich erwähnen, daß Bürgermeister Kammermayer die Mittheilung machte, es sei von einem englischen Hause ein Offert eingelangt, in welchem dasselbe sich bereit erklärt, den Ausbau der Lazarethhäuser nach dem Elevatorsystem binnen zwei Jahren auf eigene Kosten durchzuführen und auch eine Kaution zu erlegen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. März.

Zu Angelegenheit des neuen Baustatuts legte die Repräsentanten-Konferenz heute Abends ihre Beratungen fort und erledigte die §§. 29—39, ohne einschneidende Veränderungen an denselben vorzunehmen. Es rübrigt nun noch die Berathung von — 163 Paragraphen. Morgen findet bekanntlich in dieser Angelegenheit eine außerordentliche Municipal-Mitschubung statt.

Schlechte Kost. Der Verwalter des Arbeitshauses hat beim Magistrat darüber Beschwerde geführt, daß der Unternehmer Moriz Geiger für die im Arbeitshause befindlichen Individuen eine schlechte Kost liefere. Der Magistrat hat den erwähnten Unternehmer deshalb getadelt und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn diese Beschwerde sich wiederholen sollte, er mit der kontraktmäßigen Geldstrafe belegt, eventuell der Vertrag aufgelöst werden würde.

Tagesneuigkeiten.

Mit 16. März beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 15 d. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Prämumeration — einerseits, damit keine Störung in der Zusendung eintrete, und andererseits, weil wir bei späterer Prämumeration nicht in der Lage wären, die bereits erschienenen Nummern nachzuliefern zu können.

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl. — kr., Halbjährig 7 fl. — kr., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 20 kr.

Budapest, 13. März.

Zur Wettermessung. Die guten Intentionen der Stadtbehörde, die sich gestern bereits in Versuchen, den Schnee auszuführen, äußerten, sind glücklich an einer neuen Wetterlaune gescheitert. Gestern Nachts stellte sich nämlich ein neuer Frost ein und die ganze verfügbare Arbeitskraft beschäftigt sich nun mit dem Aufhauen und Aufhäufen des gefrorenen Schnees. Heute Morgens stand das Quecksilber im Thermometer 10 Grad unter Null und stieg daselbe im Verlaufe des Tages kaum über den Gefrierpunkt. Diese Kältezunahme findet in ganz Europa statt. Die Kälte erstreckt sich bis an die südlichsten Grenzen unseres Welttheiles. Aus Spanien und ganz Italien, wie aus Dalmatien und von der Balkan-Halbinsel werden negative Temperaturen gemeldet und sind die Pyrenäen und Apenninen, wie das Balkan-Gebirge überall hoch mit Schnee bedeckt; in Norddeutschland und Mittel-Europa ist seit drei Tagen überall heiteres Wetter vorherrschend. In Rußland herrscht abnorm kaltes Wetter; aus Galizien werden über 20 Grad Celsius, aus Salzburg 15 Grad, aus Klagenfurt 18 Grad, aus Triest 3 Grad, aus Baiern 10—15 Grad, aus der Schweiz 10—12 Grad Celsius unter Null gemeldet und ist noch keine rasche Aenderung in der herrschenden Witterung vorzusehen. In Ungarn herrschen Temperaturen von 8—12 Grad unter Null vor.

Unter den vielen Klagen, die uns aus den vom Stadtcentrum entfernteren Bezirken zukommen, wollen wir diesmal jene hervorheben, die den schrecklichen Zustand der Csömör-er Straße zum Gegenstande hat. Auf derselben hatte sich nämlich bis gestern keine einzige Schneeschaukel gezeigt und die Schulkinder von Hunderthaus mußten den Weg bis zur Kerepfer Mauth in tiefem Schneewasser zurücklegen. Ein weiterer lakonischer Klageruf wird uns von einer angesehenen Firma der Deak-Gasse gesendet: „Wird die Deak-Gasse — so heißt es daselbst — „noch immer nicht gereinigt? Oder soll die Pferde-schinderei daselbst noch weiter fortdauern?“ Wir hoffen, daß in beiden hier gemeldeten Fällen eine möglichst rasche Hilfe erfolgen wird. — Aus dem ganzen Lande wird über abnorme Witterungsverhältnisse und über orkanartige Stürme gemeldet, die allerorten viel Schaden anrichteten. Aus Boglár, 11. März, wird uns geschrieben, daß der Plattensee, der heuer schon dreimal, aber stets nur für kurze Zeit zugefroren war, von so starkem Eise bedeckt ist, daß man für die nächsten 2—3 Tage auf demselben mit Wagen verkehren zu können hofft.

Verlobung. Der jüngere Sohn Franz Pulsky's, der Hilfssekretär des hiesigen Gewerbemuseums, Dr. Karl Pulsky, hat sich mit Fräulein Cécile Neuleau, einer Tochter des Direktors des Gewerbemuseums in Berlin, verlobt.

„Baron Somoskódy“. Die Geschichte beginnt nachgerade einen peinlichen Charakter anzunehmen. Vier Tage lang kann sich also Jemand in der Hauptstadt herumtreiben, ohne daß die Polizei seiner habhaft wird. Somoskódy scheint sich vor der hiesigen Polizei auch nicht im Mindesten zu fürchten und es hat stark den Anschein, als ob er die 14tägige Frist, die er sich vom Oberstadthauptmann Thais schriftlich erbeten, voll werde genießen können. So viel brachten die bisher angestellten Nachforschungen in Erfahrung, daß der Hochstapler gestern in einer Tabaktrafik in der Hatvanergasse die Anwesenden versicherte, er sei nicht so schlecht, wie ihn die Zeitungen zu machen suchen. Die Anwesenden waren über die Kühnheit Somoskódy's so verblüfft, daß derselbe sich unbehindert entfernern konnte. Die Nacht brachte er in einem öffentlichen Hause in der Pfeisergasse zu. Auch weiß man, daß er sich in einer Huthandlung auf dem Wajner Boulevard einen sogenannten Kossuthhut kaufte; mehr zu erfahren ist der Sicherheitsbehörde noch nicht geglückt, trotzdem die Jagd auf den Entsprungenen ziemlich lebhaft betrieben wird und bereits zu mehreren Qui proquo

Anlaß gegeben hat. So wollte man Somoskódy in dem Selbstmörder vom Hotel „Orient“ erkennen und einem Wiener Eierhändler, der heute Nachts im Hotel „Paris“ einkehrte, wäre es bald passiert, daß er an Somoskódy's Statt auf die Polizei hätte wandern müssen. — Die im Hotel „Frohner“ zurückgelassenen Effekten Somoskódy's wurden heute auf die Polizei gebracht. Dieselben bestehen aus einem großen Reisekoffer und einer Hutschachtel. Im Koffer fand man außer Kleidungs- und Wäschestücken auch zwei Photographien Somoskódy's, die aus dem Pariser Atelier „Valery“ stammen. Der Vielgereiste ist auf denselben, die Brust von Orden bedeckt und mit einem Marinefädel, dargestellt. Auch ein in französischer Sprache geführtes Tagebuch des „Baron Somoskódy“ fand sich in dem Koffer, der aber sammt den Effekten dem Hotelkellner zur Deckung der Rechnung übergeben werden wird, die an einem Tage 35 Gulden betrug. Wie man uns ferner mittheilt, ist es nicht wahr, daß Somoskódy seine Photographie dem Oberstadthauptmann zugesandt habe; Letzterer kam erst gestern in den Besitz einer solchen und zwar erhielt er dieselbe von dem Franzosen, der dem Hochstapler aus Bukarest hieher nachgereist ist. — Der Kronstädter Polizist, der seinen Gefangenen entweichen ließ, wurde heute von dem Untersuchungsrichter vernommen. Der Mann steht bereits seit 30 Jahren im Dienste der Polizei und es konnte für den Verdacht eines sträflichen Einverständnisses mit Somoskódy kein Anhaltspunkt gefunden werden.

Ein Kaplan seiner Stelle enthoben. Auf Anordnung des Fürstprimas wurde der Kaplan der Josephstädter Kirche, Anton Rees, welcher sich zu viel mit „weltlichen Dingen“ befaßt haben soll, seiner Stelle enthoben und wird derselbe durch den Kaplan Stephan Szász ersetzt werden.

Selbstmord. Gestern Abends traf hier ein Telegramm der Debrecziner Polizeibehörde ein, mittelst welchem die Oberstadthauptmannschaft aufmerksam gemacht wurde, daß der 22jährige Gustav Sziglanyi, Rechnungsbeamter im L. Steueramte zu Debreczin, in selbstmörderischer Absicht nach Budapest abgereist sei, und wurde die Stadthauptmannschaft ersucht, diesen jungen Mann an der Ausführung seines Vorhabens zu verhindern. Das Telegramm traf zu spät hier ein, um die Spur des jungen Mannes ermitteln zu können. Heute Früh wurde in einem Zimmer des Hotel „Orient“ die Leiche dieses jungen Mannes gefunden, welcher noch einen sechsälstigen Revolver in der rechten Hand hielt. Der junge Mann, dessen Leiche in das Nochsospital gebracht wurde, hatte sich aus bisher unbekannter Ursache eine Kugel durch den Kopf gesetzt. Heute Früh ist ein Verwandter des Sz. hier angekommen, welcher jedoch nur dessen Leiche mehr vorfand. — Wie man dem „Bud. Napilap“ aus Szegedin schreibt, schoß sich dort aus unbekanntem Motive der Honvédierenant Stephan Darázs am 10. d. M. zwei Kugeln in die Brust. Der Unglückliche lebt noch und es ist möglich, daß er am Leben erhalten bleibt.

Duell und Konstabler. Zwei Rechts Hörer hatten einander gefordert. Zeit und Ort des Duells waren bestimmt, die Polizei hatte hievon Kenntniß erlangt; sie wußte, daß die jungen Leute in irgend einem Tanzsalon sechten werden. Sie sandte daher nach jedem öffentlichen Tanzsaale Konstabler damit das Duell verhindert werde. Vor einem Tanzsaale bleibt nun wirklich ein Miethwagen stehen, aus welchem drei junge Leute aussteigen und ohne ein Wort zu reden in's Haus eilen. Bald darauf kam ein zweiter Wagen, aus dem vier Herren aussteigen. Diese betrachtete der Konstabler bereits mit Mißtrauen. Einer der jungen Leute mochte den verdächtigen Blick bemerkt haben und redete den Konstabler in jovialem Tone an: „Na, Bácsi, worauf warten Sie denn hier?“ Der Mann erwiderte in kläglichem Tone: „Oh, ich habe ein bitteres Geschäft da in diesem niederträchtigen Wetter.“ — Man drang in ihn, er solle doch sagen, was los sei. Er zwollte aber nicht. „Na, wenn Sie's uns nicht sagen wollen, ist's auch recht; Gott befohlen!“ Damit gingen die jungen Leute in's Haus. Das Duell fand statt; einer der Gegner trug eine leichte Wunde davon, dann gingen sie wieder unbehelligt ihrer Wege. Wie lange der Konstabler in dem niederträchtigen Wetter am Thore wartete, weiß „Kelet Népe“, dem wir diese Notiz entnehmen, nicht zu sagen.

Ignatieff und sein Interviewer. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ versuchte es letzten Sonntag, Ignatieff in Paris zu einem Geständniß „ob Krieg, ob Frieden“ zu bringen, indem er gelegentlich seines Interviews bemerkte, er habe den ganzen Winter neben einem gepackten Koffer zugebracht, weil er sich anschickte, in's russische Hauptquartier abzureisen, doch nun, sehe er, werde er seinen Koffer wieder auspacken müssen. General Ignatieff erwiderte hierauf: „Daran haben Sie viel leicht recht gethan.“ Der Interviewer soll die russische Pythia nicht ganz deutlich verstanden haben.

Die Baronin Wauer Rothschild, die seit einem Jahre Witwe ist, starb am 10. d. M. am Bord ihrer eigenen Yacht in den Gewässern von Nizza. Die Baronin, die 46 Jahre alt geworden, litt an der Wassersucht, gegen welche Krankheit ihr die Aerzte den fortwährenden Aufenthalt zur See gerathen hatten. Sie kaufte sich daher eine Yacht, welche zwischen Nizza und Mentone kreuzte, und auf welcher sie auch der Tod ereilte. Die Armen Londons werden in der Hingeschiedenen eine mißherzige Wohlthäterin beneiden.

Budapest, Mittwoch

Theater, Kunst und Literatur.

Im Volkstheater mußte die erste Auf- führung des Lustspiels...

Gerichtshalle.

Budapest, 13. März. [Orig. = Ber.] Zur Akte der „Keménytör“ und „Dyagos“...

(Begnadigung.) Dem Mordmörder Jvan Gliguresku, der von einem Weibe um 300 fl. zur Ermordung des Gatten gezwungen ward...

(Expropriationsverhandlung.) Die hiesigen Geschworenen votirten gelegentlich der heute stattgehabten Expropriationsverhandlung...

(Ein Mordprozess.) Bei dem Groß- sikindaer Gerichtshofe ist, wie die dortige Zeitung berichtet, ein Mordprozess im Zuge...

Offener Sprechsaal.*

Reinstes doppelt raffiniertes Masi 37 1/2 gradig zu laufenden Tagespreisen in Varis zu haben bei Guttentag & Kraus, 1019 Budapest, Dorotheagasse Nr. 10.

Die Mitglieder der Budapester Branntwein-, Liqueur- und Effig-Fabrikanten- und Ausschänker-Genossenschaft

werden zu der Mittwoch, am 14. März 1877, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hauses zum „König Matthias“, Kerepeserstraße Nr. 65, abzuhaltenen

General-Versammlung

freundlichst geladen. Das Genossenschafts-Präsidium.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Berlin, 13. März. Das „Tagblatt“ meldet, in diplomatischen Kreisen glaubt man zu wissen, fürst Bismarck habe Ignatieff gegenüber sich bereit erklärt, das internationale Protokoll im Prinzip zu unterzeichnen...

London, 13. März. Das Kabinett tritt heute zur Entscheidung über das von Rußland vorgeschlagene Protokoll zusammen. Gladstone veröffentlicht eine Broschüre über die Orientfrage...

Christen im Oriente für ein weiteres Jahr verlängern würde.

Konstantinopel, 13. März. Gestern und heute fanden Ministerrathssitzungen über die montenegrinischen Forderungen statt. „Havas“ verzichtet, die Punkte, welchen die Pforte lebhaft widerspricht, betreffen die Abtretung des Distriktes Niksic...

Konstantinopel, 13. März. (Offiziell.) Die Eröffnung des Parlaments wurde auf Montag vertagt, um den Deputirten aus den entlegenen Provinzen ihr Eintreffen zur feierlichen Eröffnung zu ermöglichen.

Konstantinopel, 13. März. Die fremden Geschäftsträger, namentlich der englische, bemühen sich, zwischen der Pforte und den montenegrinischen Delegirten ein Einvernehmen herbeizuführen. Die Montenegriner würden schon etwas nachgeben, wenn die Pforte nicht auf der Zurückweisung ihrer Hauptbegehren bestände...

Konstantinopel, 13. März. Nach einem Gerüchte wolle die Regierung die Verantwortung des Beschlusses bezüglich Montenegro's nicht auf sich nehmen, beabsichtige deshalb, diese Frage dem großen Rathe oder dem Parlamente zu unterbreiten.

Konstantinopel, 13. März. (Privat-Telegr.) Der Tag der Thronbesteigung des Czaren wurde hier mit 21 Kanonenschüssen saluirt. Der Sultan schickte seinen ersten Adjutanten, Said Pascha, und die Pforte ihren ersten Dragoon, Nimir Bey, um dem russischen Geschäftsträger Melidoff die üblichen Gratulationen zu überbringen.

Moskau, 13. März. (Privat-Telegr.) Aus Tauris wird gemeldet, daß der dortige türkische Konsul Minif Effendi und der englische Mr. Taylor bei dem persischen Gouverneur Aufklärungen über die Truppen-Konzentrationen im Nordwesten von Persien verlangt haben. Der persische Gouverneur antwortete ausweichend. Die bei Choi versammelten 10,000 Peser werden nach russischem Muster organisiert und bewaffnet.

Ismael, 13. März. (Privat-Telegr.) Im südlichen Theile Bessarabiens sind große Truppenmassen konzentriert, und haben dieselben mit Rücksicht auf den taktischen Verband in engster Bequartierung Cantonnements bezogen. In den letzten Tagen wurde eine Kosaken-Division, 5000 Mann stark, mit dem Stabe in Rubej, hart an die rumänische Grenze vorgeschoben; die Truppen sind vollkommen kriegsmäßig ausgerüstet. Die Disziplin scheint gelockert zu sein. In russischen Offizierskreisen hält man den Krieg für unvermeidlich und den Einmarsch in Rumänien als unmittelbar bevorstehend. Dies ist jedoch der schlechten Witterung und des unpraktikablen Zustandes der Straßen wegen vorläufig absolut unmöglich.

Wien, 13. März. (Abgeordnetenhaus.) Zur Verhandlung gelangte der Ausschussbericht über die Regierungsvorlage betreffend den Ankauf der Branau-Strahwälder Bahn durch den Staat. Senne beantragt, über den Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen; nachdem noch Klinkosch und Wieckhoff für den Ausschussantrag, Delz und Kronawetter gegen denselben gesprochen, ergreift der Handelsminister das Wort zu folgender Erklärung: Das Abgeordnetenhaus stimmte dem Antrage des Eisenbahnausschusses zu, die Dniester-Bahn für den Staat anzukaufen; in Folge dieses Beschlusses stellten die Interessenten der Branau-Strahwälder Bahn, getragen von dem Vertrauen, daß das Abgeordnetenhaus in seinen Anschauungen über die Erwerbung solcher Bahnen sich konsequent bleiben werde, über den Kopf des Kurators weg jenen Antrag an die Regierung, welchen dieselbe, von der gleichen Ueberzeugung ausgehend, acceptirte und heute dem Hause vorlegte; der Handelsminister, auf diese Bemerkung sich beschränkend, überläßt es nun jedem einzelnen Abgeordneten, zu beurtheilen, ob durch die Ablehnung des heutigen Antrages die Anschauungen des Hauses über derartige Transaktionen für die Zukunft einer Regierung, welcher immer, maßgebend sein können oder nicht. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters wird der Antrag

Senne's mit 113 gegen 98 Stimmen abgelehnt und in die Spezialdebatte eingegangen und wurde das Gesetz in zweiter Lesung ohne Debatte nach den Ausschussanträgen genehmigt; hierauf begann die Berathung über die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Gewährung eines Staatszuschusses von einer Million an die Prager Eisenbahn-Gesellschaft behufs Vollendung des Baues und Inbetriebsetzung der Bahnstrecke Brüx-Klostergrab; nachdem Neuwirth und Senne gegen und Weber für die Vorlage gesprochen, verwahrt sich der Handelsminister dagegen, daß die Regierung durch die Gewährung eines Darlehens den Prioritätsbesitzern Schaden zufügen wolle; der Handelsminister sagt im weiteren Verlaufe: Die Gewährung des Darlehens präjudicire in keiner Weise der Möglichkeit, daß der Staat seinerzeit die Bahn selbst ankaufe. Das Haus beschloß sodann, in die Spezialdebatte einzugehen und nahm den Gesetzentwurf in zweiter Lesung nach den Ausschussanträgen an. Nächste Sitzung Freitag.

Berlin, 13. März. (Reichstag.) Anlässlich der Berathung des Etats berührten einige Abgeordnete die Frage der Organisation der Reichsministerien. Bismarck erklärte, Reichsministerien passen nicht in den Rahmen der jetzigen Institutionen des Reiches; so lange er Kanzler ist, werde er die durch die bestehenden Institutionen vorgezeichneten Bahnen nicht verlassen; weder der Minister des Reiches, noch der Preussens sei selbstständig, indem der Kaiser das entscheidende Wort spreche; der Reichstag könne den Kanzler drängen, sich zu verantworten, warum er Dies oder Jenes gethan — von einer Verantwortung in anderem Sinne könne nicht die Rede sein.

Wien, 13. März, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 148.75, Anglo-Austrian 71.—, Galizier 210.50, Lombarden 81.25, Staatsbahn 227.50, Rente 62.85, Goldrente 74.45, Kreditlose 164.25, 1860er Lose 109.—, 1864er Lose 131.50, Napoleond'or 9.89 1/2, Münzkufaten 5.85, Silber 112.50, Frankfurt 60.20, London 123.75, Preuß. Kassenanweisungen 60.80, Unionbank —, Türkenlose 17.25, Allgem. Baubank —. St. —. Nachbörse: Kreditaktien —.

Wien, 13. März, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.—, Salgo's Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 126.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 88.25, Alsböden 95.50, Siebenbürger 81.—, ungar. Nordostbahn 92.25, ungar. Ostbahn 59.—, Ostbahn-Prioritäten 60.40, ungar. Lose 71.75, Theißbahn 161.50, ungar. Bodentredit-Aktien 21.50, Municipal 17.75.

Wien, 13. März, 6 Uhr 30 Min. (Abend- und Nachtbörse.) Oester. Kreditaktien 149.30, Anglo-Austrian 71.50, ungar. Kreditbank 127.30, Lombarden 81.50, Staatsbahn 228.50, Unionbank —, ungarische Ostbahn —, Napoleond'or 9.89, Rente 62.95, Goldrente 74.65, Fest.

Berlin, 13. März. (Schluß.) Galizier —, Staatsbahn 375.—, Lombarden 134.—, Papier = Rente 31.40, Silber = Rente 55.70, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 163.15, Kreditaktien 244.40, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 49.60, St. —. Nachbörse: Kreditaktien 244.—, Staatsbahn 374.50, Ostbahn = Prioritäten 56.70, ungar. Schatzbons 79.25, Goldrente —.

Frankfurt, 13. März. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 164.35, österreichische Kreditaktien 122.25, österreichische Bankaktien 67.6.—, österr. Staatsbahn-Aktien 186.75, 1860er Lose —, Lombarden 66.75, Silber-Rente 55 7/16, Papier = Rente 51 7/16, Galizier 172.75. —. Oesterreichische Banknoten —, Goldrente —, Schwach. —. Nachbörse: Oest. Kreditaktien 122 3/4, Staatsbahn 187 1/2.

Paris, 13. März. (Schluß.) 3prozentige Rente 73.72, 5prozentige Rente 107.32, italienische Rente 72.75, österr. Staatsbahn 463.—, Credit Mobilier 150.—, Lombarden 173.—, Türkenlose 35.50, Goldrente —. Fest.

Berlin, 13. März. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April = Mai Rm. 219.—, per Juni-Juli Rm. 222.50, Roggen Loko Rm. 162.—, per März Rm. 161.50, per April = Mai Rm. 162.—, per Mai = Juni 159.—, Hafer per April = Mai Rm. 149.50, per Mai-Juni Rm. 151.60, Gerste Loko —, Rüböl Loko Rm. 65.70, per April-Mai Rm. 64.80, per Sept. = Okt. Rm. 65.80, Spiritus Loko Rm. 53.80, per März Rm. 53.60, per April-Mai Rm. 54.10, per August-September Rm. 57.30, Thauwetter.

Wien, 13. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.30, per Mai Rm. 22.60, Roggen per März Rm. 15.75, per Mai Rm. 16.30, Rüböl, Loko Rm. 38.—, per Mai Rm. 34.40.

Stettin, 13. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 216.—, per Mai = Juni 217.50, Roggen per März 156.50, per April = Mai 156.—, per Mai = Juni 155.—, Rüböl per März 64.25, per April = Mai 64.50, Spiritus, Loko 52.20, per März —, per April-Mai 53.20, Rübien per Frühjahr 291.—.

Paris, 13. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Aichtmarkenmehl per laufenden Monat 58.—, per April 58.56, per Mai-Juni 60.25, per vier Monate vom Mai 61.25, Rüböl per laufenden Monat 87.—, per April 87.—, per vier Sommermonate 87.25, per vier letzte Monate 87.—, Leinöl per laufenden Monat —, per Februar —, per zwei letzte Monate —, Spiritus per laufenden Monat —, per vier Sommermonate —, per vier letzte Monate —. Zucker, weißer —, raffinirter 159.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 13. März. (Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse läßt sich sehr still an. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 149, ungarische Kreditaktien 126.50, Anglobank 71.80, Unionbank 51.—, Nationalbank

Budapest, Mittwoh

Bank 828, Dampfschiff 350, Staatsbahn 228 50, Lombarden 81.50, Karl Ludwigbahn 210.50, Papier-Rente notierte 62.85, Silber-Rente 67.85, Gold-Rente 74.55, London 123.60, Paris 49.15, Reichsmark 60.75, Zwanzig-Francs-Stücke 9.90.

Wiener Fruchtbörse vom 13. März. Privat-Telegramm. Bei ruhigem Geschäftsgange blieben auch die Notierungen unverändert, nur Mais ist auf Lieferung etwas billiger offeriert. Frühjahrsweizen 13 fl. bis 13 fl. 10 kr., Frühjahrsrofen 10 fl. bis 10 fl. 10 kr., Frühjahrsbrot 7 fl. 90 kr. bis 7 fl. 96 kr., Guter per Mai-Juni 7 fl. 95 bis 8 fl. 3 kr., prompter Mais 7 fl. bis 7 fl. 10 kr., pro Mai-Juni 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., ab Wien per 100 Kilo.

Budapest, 13. März.

Wollmarkt. Die matte Stimmung der auswärtigen Wollmärkte und unsere geringen, nur eine mangelhafte Auswahl bietenden Vorräthe haben bewirkt, daß zu dem jetzigen Marke nur wenig Käufer erschienen sind, das Ausland ist gar nicht vertreten, Käufer sind größtentheils Monturfabrikanten, es dürften hier heute kaum 1600 Meterzentner verkauft sein. Die Preise stellen sich mehr zu Gunsten der Käufer.

Die Gödöllöer Sparkasse hat im vergangenen Jahre bei einem Aktienkapital von 57,240 Gulden und einem Einlagenstand von 103,970 Gulden einen Umsatz von 1,522,436 Gulden erzielt; die Aktionäre erhalten auf die mit 60 Gulden eingezahlte Aktie eine Dividende von 7 fl. 20 kr.

Die Unionbank wird — wie aus Wien gemeldet wird — den Dividenden-Coupon für das abgelaufene Jahr mit 3 Gulden per Aktie einlösen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 13. März. Mattere Wiener Kurse wirkten auch hier nachtheilig auf die Kurse der Spekulationspapiere, Anlagewerthe behaupteten sich ziemlich unverändert, einige Lokalpapiere waren zu höheren Kursen gefragt.

Vormittags wurden österreichische Kredit zu 148 bis 147.90, ung. Kredit zu 127—126.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse fanden Pester Straßenbahn zu 169 Käufer. Dester. Kredit drückten sich auf 147.70, ungarische Kredit wurden zu 126.50—126.75 gekauft. Bester Kommerzbank war zu 510 gefragt. Bester Gewerbebank wurden zu 98—100 geschlossen, blieben 100 G. Bester vaterl. Sparkasse waren exkl. Coupon von 200 fl. zu 2035 gesucht. Von Mühlen wurden Louisen zu 140—142 geschlossen, Müller- und Bäcker zu 308 G. Devisen und Valuten matter, nur Zwanzig-Francsstücke wegen Mangel an Stücken mit 9.90 1/2 geschlossen.

Die Abendbörse war fast geschäftslos, österr. Kreditaktien wurden mit 148 und 147.80 geschlossen, ung. Kredit sind nominal mit 127 zu notiren.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte auch heute schwache Kaufkraft, und wenn die Preise unverändert blieben, ist dies nur dem schwachen Ausgebote zuzuschreiben. Es wurden nur circa 6000 Mtr. umgesetzt, und zwar:

Heiß: 200 Meterzentner 78 K. zu fl. 13.75, 200 Mtr. 78 K. zu fl. 13.70, 100 Mtr. 77.8 K. zu fl. 13.65, 100 Mtr. 77.2 K. zu fl. 13.60, 200 Mtr. 76 K. zu fl. 13.40, 400 Mtr. 76.3 K. zu fl. 13.15, 200 Mtr. 75 K. zu fl. 13.27 1/2, 200 Mtr. 73 K. mit Zusatz zu fl. 12, 200 Mtr. 72.5 K. zu fl. 12.50, Donau: 1500 Mtr. 75 K. Kornschüssig zu fl. 13.27 1/2. — Bester Boden ab Nordbahn: 100 Mtr. 78.4 K., 100 Mtr. 77.8 K., 100 Mtr. 76.8, im Durchschnitt zu 13.42 1/2, 500 Mtr. 77.8 K. zu fl. 13.17 1/2, 300 Mtr. 75 K. zu fl. 12.85. — Banater: 100 Mtr. 75.5 K. zu fl. 13.20, 100 Mtr. 75 K., 100 Mtr. 74 K. im Durchschnitt zu fl. 13, Alles per 3 Monate.

Ufanceweizen per Frühjahr mit 13 fl. 20 fr. bis 13 fl. 25 fr.

Von Roggen wurden 500 Meterztr. zu 9 fl. 85 fr. und 9 fl. 95 fr. verkauft.

Häfer per Frühjahr zu 7 fl. 53 1/2 fr. G., 7 fl. 60 fr. Waare.

Mais, Banater, per Mai-Juni 6 fl. 48 fr. G., 6 fl. 52 fr. W.

Von Hirse wurden 800 Mtr. zu 5 fl. und 5 fl. 15 fr. verkauft.

Reps in Folge von Nachrichten über Frostschaden tener, K o h l per August-September fl. 14.75 G., fl. 15 W., Banater per Juli-August fl. 14.25 G., fl. 14 1/2 W.

Zweitsäcken. Von Prima serbischen wurden 76 Sack zu 24 fl. 50 fr. verkauft.

Spiritus anhaltend fest, neue Methode en gros fl. 30.40—21, alte Methode fl. 33.25—33.50.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind: per 100 Kilo:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, andeser, Hirse) and prices in fl. and kr.

Table with columns for 'Wasserstand' (Budapest, Breßburg, M.-Eiget, Szatmar, Tofaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Or.-Beeskerel, Bepän) and 'Witterung' (Bewölkt., Trocken., Schne., Windig.)

Verantwortlicher Redakteur L. Schnitzer.

Advertisement for 'Die Lotto-Enthüllungen' (The Lottery Uncoverings) by L. Schnitzer, mentioning a lottery ticket from Berlin.

Advertisement for 'Die Hut- und Herrenmodewaaren-Niederlage der H. Mechlovits & Söhne' in Budapest, offering various hats and clothing.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) treatment, mentioning symptoms like weakness and skin issues.

Advertisement for 'Neue Heilmethode' (New Healing Method) by J. Prindl, a specialist in syphilis and other diseases.

Advertisement for 'Prachtzöpfe' (Splendid Braids) for 2.50, featuring an illustration of a braid.

Advertisement for 'Reiter & Neumeister' (Ritter & Neumeister) military and civil clothing, located in the Brunn, Krantmarkt Nr. 1.

Advertisement for 'Ausverkauf der F. A. Müller'schen Konkursmasse!' (Liquidation of F. A. Müller's bankruptcy estate), offering summer and winter goods at discounts.

Advertisement for 'Ein Lehrling' (An Apprentice) and 'Für Existenz' (For Existence), mentioning a position in a bank and a business opportunity.

Advertisement for 'Wilhelmsdorfer Malzextrakt' (Wilhelmsdorfer Malt Extract) by Jos. Küfferle & Co., highlighting its medicinal properties.

Large table titled 'KURSTABELLE' (Exchange Rate Table) listing various exchange rates for different locations and currencies.

11 neue Anerkennungen,

(vom Monate März 1877), aus Wien und Oesterreich-Ungarn über den Werth der Johann Hoff'schen Malzheilmittel bei Brustleiden.

An die Filiale der Johann Hoff'schen kais. königl. Hofmalz-Präparaten-Fabrik, Budapest, Sutgasse 10.

(Eingang unter dem Thore.)

Vorerst danke ich für die schnelle Effectuirung meiner letzten Bestellung und erlaube, nun ich von deren vorzüglichen Erfolgen überzeugt bin, mittelst Nachnahme 2 Beutel Brustmalzbonbons und 1 Kilo Malz-Gesundheitschocolade mittelst Postnachnahme zu senden. Erden Mihály, Modewarenhändler, Debreczin, Hauptplatz Hajdu'sches Haus.

2. Ihre Malzextraktbonbons haben mir bei meinem chronischen Magenkatarrh sehr gut. Bitte um Zusendung etc., Den 2. März 1877. Josef Graf Thum, k. k. Kämmerer etc., Gmündbesitzer in Neuhaus.

3. Bei der entsprechenden Wirkung Ihres Gesundheitsbieres erlaube ich um 28 Fl. Ihres vorzüglichen Präparates, ferner 1 Pfund Chocolade erste Sorten, an die Adresse Excellenz Herrn Baron v. Sala in Bozen. Den 2. März 1877.

4. Eine Sendung Ihrer Malzpräparate richtig erhalten und bitte ich um 2 1/2 Kilo Chocolade I. Dieselbe ist außerordentlich schmackhaft. Den 2. März 1877. Ivan Kovacevic de Smiljan zu Orhovic.

5. Da sich meine gnäd. Herrin die hochgeb. Frau Gräfin Wocher-Bathányi durch fortgesetzten Gebrauch Ihres Malzextrakt-Bieres wohl und gestärkt fühlt, so erlaube ich in höchster Anrathung um Zusendung etc. Den 3. März 1877. G. Müller, Kammerdiener in Görz, Villa Costi.

6. Erlaube mir Ihr sehr bewährtes präparirtes Kindernähmehl zu schicken. Den 3. März 1877. Otto Kalkoff in Langenlois.

7. Da mir das Hoff'sche Malzextraktbier angethan wurde, so erlaube etc. Josef Pruber, Schlaggenwald.

8. Die gute Wirkung Ihrer berühmten Präparate hat sich bei meinem Leiden bedeutend gezeigt. Ich erlaube mir etc. Josef Wiener, Gastwirth in der Lahn, bei Spitz.

9. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß das Malzextraktbier wie auch Bonbons für Husten und Athembeschwerden sehr nützlich ist, so erlaube etc. Myron Wolner, in Nagy-Surany.

10. Erlaube wiederum mir 6 Flaschen Malzgesundheitsbier zu senden; ich kann Ihnen nur bemerken, daß ich schon eine Erleichterung an meinen Athembeschwerden erkenne.

Josef Niederist, Weißgerber in Steyr, Gmündorf.

11. Hiedurch erlaube ich mir, Ihnen, werther Herr, Folgendes mitzutheilen: Ich litt während 6 Monaten dementen an Heiserkeit und Husten, das ich während des ganzen Tages nicht eine Stunde davon befreit war. Ich habe alle erdenklichen Mittel während dieser Zeit gebraucht und alle waren fruchtlos; mein Zustand wurde so bedenklich, daß mir von verschiedenen Seiten gethan wurde, daß ich Alles anordnen möchte, da ich doch bis zum Herbst nicht mehr leben werde, und heute habe ich die Freude, nachdem ich 12 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malzextrakt-Brustbonbons mit solch auffallendem Nutzen gebraucht, daß ich nicht genug Ihre Erfindung segnen kann, die mich von einem peinigen Leiden befreit hat. Ich wiederhole meine gebührende Dankbarkeit nochmals und wünsche im Interesse aller Leidenden diesen wahrheitsgetreuen Bericht über die erlangte Heilung zu veröffentlichen. — Wien, 5. März 1877.

Johann Raufsch, Diener der Verkehrsbank, wohnhaft: 7. Bezirk, Katherstraße 46.

Man fordere nur edelstes Hoff'sches Fabrikat mit der durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn eingetragenen Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Unehrl. Präparaten fehlt die Beimischung von Heilkräutern und die richtige Zubereitung. 1021

Fabrikniederlage Budapest, Sutgasse 10. (Eingang unter dem Thore.) (Verkauf en gros et en detail.) Preise:

Malzextrakt-Gesundheitsbier eine Flasche 60 Kr. Mit Eisen und 14.60, 58 Flaschen fl. 3.88, 12 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10, - 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) - Malzbonbons ein Beutel 60 Kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) - Kinder-Nähmehl 1 fl. Konzentriertes Malzextrakt I. fl. 1. auch zu 60 Kr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 Kr. Depot bei Hrn. Z. v. Zörör, Apoth., Königsgasse 7. Die echten schleimlösenden Hoff'schen Brust-Malzextraktbonbons sind in blauem Papier.

Für Haushaltungen.

Von heute ab ermäßigen wir den Preis unserer preussischen Salontohle auf 90 Kr. inländischen prima Stücktoths auf 87 Kr. 1028 per Zoll-Str. franco ins Haus gestellt, inclusive Abtragung und werden Aufträge von 5 Str. an prompt ausgeführt. Bestellungen sind zu richten an unser Central-Bureau, Budapest, Trommelgasse 10, oder Filial-Bureau, Josephsplatz 10. Politischer & Deutsch,

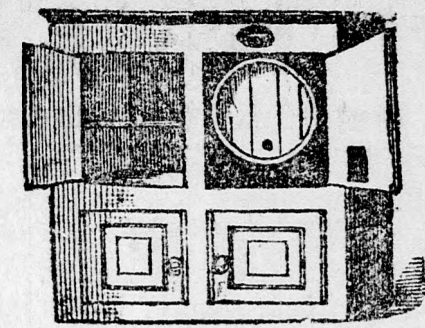


Temesváry Moritz, Schuhfabrik, Budapest, Kerepeser-Strasse Nr. 2.

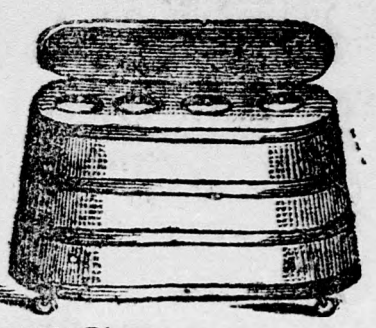
Für Damen: Schür-Stiefletten, Überlastung od. Feder mit Lackfüßen, schön geflepp, hoch geschnitten fl. 2.70. Überlastung- oder Feder-Zugstiefletten, hoch geschnitten, Pucco-Stück, feinst ausgefattet fl. 3. Überlastung- oder Feder-Kommodschuhe mit Stöckl, Prouss-Frau-Maschinen fl. 1.80.

Für Herren: Stiefletten aus Chagrain-Feder, gute Arbeit fl. 3.60. Dieselben mit verzierter Lackfüßen fl. 3.90. Stiefletten aus Wästel- oder mit Chagrain-Röhren-Besatz, stark gezeichnete Doppelfüßen fl. 4. Dieselben aus wuschel-fachtem Zuchenteile fl. 4.80. Kniefüßel aus wuschel-reichem Doppel-Zuchenteile mit 3-fach gezeichneten Doppelfüßen fl. 8.80. Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Geldsendung bestens versendet. Ausführliche Preisliste franco versendet.

Ein Baumeister wäre geneigt eine Haus-Inspektorstelle zu übernehmen. Näh. in der Exp. 1005



Preisgekrönt. Die erste ungarische FABRIK von tragbaren Eiskellern, des



HERMANN SACHS, Pest, Fabrik und Niederlage: Kerepeserstraße Nr. 17, empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoirs für Gefrorenes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mouffe- und Selbst-Mouffe-Pipen, Faß-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. Preiscurante und Zeichnungen werden franco zugesendet. 923

Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft (Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus) 10114 befehlt Gold, Silber, Pretiosen u. Werthpapiere, und ertheilt von jetzt ab auch Vorschuss auf Waaren (als Seiden-, Schafwoll-, Mannfactur- und Kolonial-Waaren etc. etc.) 270

Die P. O. Aktionäre unserer Anstalt werden hiemit zu der am 25. März 1. J., 10 1/2 Uhr im großen Saale des „Hotel Tiger“ (Palatingasse) stattfindenden VII. ordentlichen Generalversammlung geziemend eingeladen. Tagesordnung: 1. Verlesung des Jahres-Berichtes und Vorlage der Bilanz. 2. Bericht des Aufsichtsrathes. 1020 3. Beschluß über die Verwendung des Gewinnes. 4. Etwaige Anträge (§. 179 des Handelsgesetzes). 5. Wahl von 4 Direktoren und 4 Aufsichtsräthen. Budapest, am 10. März 1877. Budapest Industriebank. §. 18. Jeder Aktionär, welcher sein Stimmrecht ausüben will, hat die wenigstens 2 Monate früher auf seinen Namen unbeschriebenen Aktien 8 Tage vor der Generalversammlung bei der Kasse der Kasse der Bank gegen Bestätigung zu deponiren.

Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Gornbeschwerden. Ordiniert täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr. Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsförderung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts. OCTAV-BRIEFE mit Monogramme fl. — 80 kr. dazu passende COUVERTS mit Monogr. „ — 80 „ OCTAV-BRIEFE mit NAMEN „ — 60 „ dazu passende COUVERTS mit NAMEN „ — 60 „ QUART-BRIEFE mit Firmadruck „ 1 20 „ QUART-HANFCOUVERT mit Firmadr. „ — 65 „ 50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme fl. 1 50 kr. QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr. „ 1 60 „ QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr. „ 2 — „ BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck „ 4 — „ QUART BRIEFE blau carrirt „ 4 50 „ Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck fl. 2 80 Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr. fl. 3 50 Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck fl. 7 — Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. fl. 8 — Siegelm. hochdr. in diversen Farben 2,30 feinst fl. 3. — SIEGELMARKEN hochdruck „ 4 — ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt. PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt. Anglo-Schnellpressen-Druckerei, BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBAUD. 702

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gornbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Berufsförderung und ohne Verunsicherung von A. BESENBK, prakt. Arzt. Ordiniert v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Batvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente besorgt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Vom Verkauften
Gute Uhren von fl. 5—20
Echte Goldringe v. fl. 2—20
Echte Ohrgehänge v. fl. 2—20
1 Goldgar nitur v. fl. 6—20
1 Medaillon von fl. 2—20
1 Goldkette von fl. 8—20
Näh. die Exp. 693

Haus
neu steuerfrei trägt 1825 fl.
ist unter rentablen Bedin-
gungen zu verkaufen. Näh.
Ofenhausergasse 433. J.
Wayer. 1102

**Ein eiserner
Fabriks-Ramin**
im besten Zustande 33
hoch, 22" breit ist aus freier
Hand zu verkaufen. Näh.
Wagnerstraße Nr. 11 in
Neupest. 1034

Ein Knabe
aus gutem Hause wird in
einer Spezereihandlung so-
fort aufgenommen. Wo?
sagt die Exp. 1091

**Schöne und billige
Wohnungen.** In einem neuen
Hause in der Nähe der Donau
und dem Franz Josef-Quai
welches sich durch vorzüg-
liche Lage auszeichnet sind
zwei Wohnungen zu ver-
kaufen, eine Gewölbwohnung
Barriere und eine elegante
Gassenwohnung im 1. Stock,
beide mit Wasserleitung in
der Küche. Zu beziehen am
1. Mai. Näh. die Exp.

**Eine Flasche Wein
gratis**
bei Klein & Justus Nach-
folger, Kronprinz-(Herren-)
Gasse Nr. 6. Wer bei mir 12
Flaschen Wein kauft be-
kommt die 13 gratis.
Gegen Erlag von fl. 6
gebe ich 13 Maß-**Bout.**
Erneleker 1875 er
Weißwein, oder 13 Maß-
Bout. 1875 er Szeghärder
Rothwein franco ins Haus
gestellt, so auch von allen
Sorten Braten- u. Dessert-
weinen. **Thee, Rum** und
Liquore billigst. **Eine**
Maß-Bout. feinst Bra-
filianer Rum à 70 Kr.
958

Gewölbeneinrichtung,
Stellagen, Pulte Gasluster
Reflektoren, Spiegelscheiben
u. s. w. werden zu sehr
billigen Preisen verkauft in
der Buch- und Kunsthand-
lung des Bernhard Fekete,
Budapest, Dorotheagasse 3,
1068

Ein Klavier,
überspielt, doch von schön-
stem Ton, seltene Mechanik,
Mahagoniholz sehr billig
wegen Ueberfiedlung zu
verkaufen. Adresse: Waiz-
nerstraße 48, gegenüber
der Wollgasse 2. St.,
Nr. 4. 1064

Ein akademisch
gebildeter junger Mann
sucht Stellung möglichst
als Reisebegleiter und
Sekretär eines Kavaliere.
Derselbe spricht u. schreibt
geflüssig und fehlerlos
französisch, englisch und
spanisch, ist in allen kör-
perlichen Übungen aus-
gebildet und viel gereist.
Gest. Offerten unter B.A.E.
an die Exp. 1097

Ein Ingenieur
tüchtiger Topograph und
Zeichner, sucht sofort
Stellung; am liebsten bei
Landesaufnahmen. Werthe
Offerten werden unter E.A.B.
an die Exp. erbeten. 1096

Salonflügel.
Eine hohe Herrschaft welche
in's Ausland gänzlich über-
siedelt, verkauft ein sehr
gutes und sehr fein aus-
gestattetes, modernes Ham-
burger Fortepiano mit ame-
rikanischer Konstruktion.
Näheres Hutgasse 10 in der
Spezereihandlung. 1019

Näherinnen
finden dauernde Beschäfti-
gung bei E. Stern, Wäsche-
Fabrik, Karlsplatz 14. 1026

Geschäftslokalität
des Restaurant S. Holocher,
sowie ein zweites Geschäfts-
lokal im Hause kann im
Ganzen oder theilweise vom
1. Mai um einen mäßigen
Preis in Miete genommen
werden. Auskunft beim
Hausbesitzer König-
gasse Nr. 37. 1075

Die Restauration
des Hotels zur Heilquelle
in Den beim Kaiserbade
ist vollständig möblirt sehr
billig zu verpachten. Aus-
kunft dabelbst. 951

Fortepiano.
Ein ganz neues, sehr kurzes
Ausländer Klavier wird
billig verkauft oder gegen
eine kleine Zimmerorgel ver-
tauscht, Elisabethplatz Nr.
12, 3. Stock 11. 1020

Schmiede-
und Gußeisen in vollen
Waggonladungen ab allen
Bahnhöfen kauft zu
den höchsten Preisen J.
Chrlsch, gr. Feldgasse 48.
748

Gasshaus,
mit gutem Gassenschank,
auf einer der frequentesten
Gassen, billiger Zins,
jährlicher Verschleiß, Mi-
nimum: Wein 1000—1100
Gimer, Bier: 11—1200
Gimer, welches genau nach-
gewiesen wird, ist wegen
Familienverhältnisse billig
zu erzielen. Zu erfragen
Wagnerboulevard 65, 1.
Stock 5. 1084

Wegen Ueberfiedlung ist
ein ganz neuer

Stuhlflügel
welcher eigens für einen
Konzertsaal gebaut wurde
mit seltener Bracht im
Tone tief unter dem nach-
weislichen Anschaffungs-
preis zu verkaufen; auch ist
dabelbst 1 Schreibstisch, 3
Schiffons, 1 Bett, 1 Tisch und
1 Ankleidespiegel zu haben.
Schlangengasse Nr. 2, 4.
Stock Nr. 29. 1017

Nur für fl. 15
per Monat übernimmt ein
praktischer Buchhalter die
Führung der Bücher klein-
erer Geschäftshäuser. Gülti-
ge Anträge sind unter A. B.
50 an die Exp. zu richten.

Wer?
Das bürgerliche Placirungs-
Institut, gr. Feldgasse 21
und 23, nächst Cafe der
Radialstraße, setzt die p. t.
Herrschäften, wie auch alle
in das Dienstfach einschla-
gende Individuen höflichst
in Kenntniß, daß im ge-
nannten Institute

Einschreibungen
gratis stattfinden.
Es werden daher nochmals
die p. t. Dienstgeber, wie
auch Dienstsuchende, als:
Gouvernanten, Bonnen,
Erzieher, Musiklehrer, In-
kassanten, Kassiere, Ma-
schinisten, Korrespondenten,
Kommis, Oberkellner, Ober-
müller, Verschleißerinnen,
Stubenmädchen, mit einem
Worte, alle in das Dienst-
fach einschlagende Indivi-
duen ersucht, je früher sich
an dieses Institut zu wen-
den, da Anfragen und Aus-
künfte mit der größten Be-
reitwilligkeit unentgeltlich
gegeben. Zugleich wird
jede geschäftliche Anfrage,
wie auch Anzeige unter
strengster Diskretion ent-
gegengenommen und nach
Möglichkeit rasch erledigt.
Briefliche Anfragen werden
jedoch nur gegen Einsendung
einer Retourmarke beant-
wortet. Dabelbst werden
1 dipl. Pädagog, 1 Inspek-
tor, dessen Frau als
Wirthschafterin verwendet
werden wird aufgenommen.
und sämtliche Dienst-
suchende Ungarns allfogleich
placirt.

Lehrmädchen
für Kravattennähen werden
mit Bezahlung aufgenom-
men. Adr. in der Exp. 1110

Traktanten
in der inneren Stadt in
Pest ist wegen Familien-
verhältnissen künftlich zu
günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
1051

Klaviere,
überspielt von 50 bis 250
fl., neue von 230 bis 500
fl. sind stets vorräthig und
werden selbe gegen 3jährige
schriftliche Garantie verkauft
in Anton Julius Coers
Klavierfabrikslager u. Agen-
tie, Waiznergasse 12, Ecke
der Krongasse. 1021

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbil-
dung in der einfachen u.
doppelten Buchführung in
allen Arten Rechnungen
(Contocorrent) Wechselge-
schäft und Korrespondenz,
ferner in der deutschen,
ungarischen und französischen
Sprache, Schön- und
Rechtschreiben.

Eltern, die ihre Söhne ins
Geschäft oder Komptoir
gehen wollen, können selbe
bei mir in kürzester Zeit
ausbilden lassen. Geschäfts-
leute die ihre Bücher selbst
führen wollen, erhalten in
einigen Tagen genügende
Vorbereitung dazu. Auch
besorge ich Bücherdrucke
Einrichtung und Revision.
An Sonn- u. Feiertagen
ertheile ich separatl. Unterricht

Schüler
aus der Provinz erhalten bei
mir auch ganze Verpflegung.
S. Bloch, Professor des
Niederländischen, Fr. Deak-
gasse 12. Sprechstunden von
2 Uhr Nachmittags bis 7
Uhr Abends. 916

Gouvernanten
Bonnen, Haushälterinnen,
Wirthschafterinnen, Köchinnen,
Kassierinnen, Stubenmäd-
chen u. Bediente über-
haupt Dienstpersonen
jeder Branche mit den be-
sten Zeugnissen empfiehlt
S. Fischer's Placirungs-
Institut, Schlangengasse
neben der Apotheke. 1109

1 Hausrepräsen-
tantin, Haushälterinnen,
Wirthschafterinnen,
1 Hausfräulein,
Reisebegleiterinnen,
Komptoiristen,
1 Erzieher,
2 Kassierinnen,
2 Gouvernanten, Bonnen,
Verschleißerinnen,
Stubenmädchen, Köchinnen,
Herrschäftsbienner,
Gewölbs- und Kanzleibienner
werden schnellstens placirt
durch die Agenturs-Kanzlei,
Realschulgasse Nr. 4, unterm
Thor rechts. 1117

Eine junge Dame
wünscht als Schreiberin
in einer Lottokollektur
oder als Verkäuferin in
einem Geschäft unter
bescheidenen Ansprüchen
baldigst placirt zu werden.
Selbe versteht auch die
einfache Buchführung Näh.
die Exp. 1115

Beschäftigung
sucht ein mit guten Zeug-
nissen versehenen, tüchtigen
junger Mann in einer
Ofenfabrik oder in einem
Geschäfte hier oder in der
Provinz bei kleinem Ge-
haltsanspruch. Geneigte
Offerten werden an F. E. A.
VIII. Bez., Meistergasse
9, Th. 17 erbeten. 1114

Ein Witwer
vom Arbeiterstande, mit
gut erzogenen Kindern 41
Jahre alt, der einen siche-
ren Gehalt von 1100 fl.
jährlich bezieht, sucht eine
Lebensgefährtin, am liebsten
eine solide wirtschaftliche
und gutmüthige Witwe, im
Alter von 32—45 Jahren.
Eine solche mit Hausein-
richtung wird vorgezogen.
Geneigte Anträge
werden unter Chiffre A. B.
1. an die Exp. erbeten. 1108

Mehrere hundert
Garnituren Blechlitter 1 Satz
besteht aus 11 Stück, 8
Züchtigkeits- u. 3 Trocken-
stühle um 1 fl. per Satz
zu verkaufen. 1113

Ein kleineres Haus
in der Christinen- oder
Wasserstadt mit Garten und
gutem Trinkwasser wird
zu kaufen gesucht. Unter-
händler ausgeschlossen. An-
träge unter Chiffre F. J.
an die Exp. 1116

1 Flügel
Brachtflügel, fast gar nicht
benutzt mit Metallplatte u.
Schuharbeit sehr billig;
ein Stuhlflügel in Mahago-
niholz um 90 fl. ein
Flügel 30 fl. einen zu 50
und einen zu 60 fl. zu
verkaufen. Deakgasse 5,
Th. 7. Klavierkommissions-
geschäft W. Fuchs. 1112

Ernstliche Heiraths-
Absicht Ein kinder- und
verwandtenloser Witwer,
Christ, in angehender
Stellung noch sehr rüstig,
wünscht sich wieder zu
vermählen, und hofft auf
diesem, bereits viel betrete-
nen Wege eine für ihn
passende Lebensgefährtin zu
finden. Dieselbe muß ent-
weder Mädchen reiferen
Alters (30—35jährig) oder
kinderlose Witwe von an-
genehmem Aussehen, sanften
Charakter, mackellosem
Nufe und im Besitze eines
entsprechenden Vermögens
sein. Diesfällige Anträge
womöglich mit Photographie
versehen, übernimmt aus
Gefälligkeit die Exp. d. M.
unter der Chiffre F. G. 50.
Strengste Diskretion mit
Ehrenwort verbürgt, an-
dererseits vorausgesetzt.
1111

Dienstpersonal
in aller Branche wird den
P. T. Herrschäften unent-
geltlich durch die Agenturs-
Kanzlei, Realschulgasse Nr.
4, unterm Thor rechts zu-
gewiesen. 1118

**Gouvernanten,
Bonnen, Gespie-**
linen
direkt aus der Schweiz be-
sorgt das seit 5 Jahren be-
stehende bestrenommirte
herrschaftliche Placirungs-
Institut von W. Schle-
finger Grenadiergasse
Servitiengebäude, in Bu-
dapest; dabelbst werden
auch die besten Dienstper-
sonen jeder Branche nur
mit guten Zeugnissen schnell-
stens besorgt. Ein Wirth-
schafts Beamter, ein Ri-
schenschef und eine Reisebe-
gleiterin finden sofort
Aufnahme. 1119

Eine 30jährige
Greislerin mit Trauf, be-
lebter Posten, im besten
Betriebe ist wegen Abreise
sofort preiswürdig zu ver-
kaufen. Auskunft ertheilt
Lazarsfeld, große Schiff-
mannsgasse Nr. 26, Th. 1.
1125

Ein Bottich
55 Gimer von hartem
Holz in gutem Zustande,
kann billig gekauft werden
in der Danjanichgasse 26a
bei Herrn Dani. 1126

Wegen Räumung
der Wohnung sind gut
erhaltene Möbel billig zu
verkaufen. Belagasse Nr. 3,
3. Stock Th. 5. Zur Besich-
tigung von 10—12 Vorm.
Nachm. 2—5 Uhr. 1123

Gejucht werden:
1 Präparandist
gegen guten Gehalt, für
die Provinz.
1 französische Sch-
reinerin für Stunden.
Eine ungar. Bonne
zu einem Mädchen für Bu-
dapest.

1 Deutsche Kinder-
gepielin, 10—12 Jahre alt,
zum sofortigen Antritt. Näh.
S. Kohn, Trommelgasse 1.
Dienstboten

insofern weibliche als männ-
liche sind des Tages über zu
bekommen im Dienstboten-
amt, Trommelgasse 1. 1124

Billig zu verkaufen.
Große Dezimalwaage wenig
benutzt, große kupferne
Schalenwaage, Petrouleuns-
Pumpe und Kanne, Ue-
ständer von Blech, 2 Schau-
fenster mit 4 Balkenflügeln,
7 Schuh hoch. Auskunft in
der Exp. 1106

„The Gresham“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London
Filiale für Ungarn: Budapest, Josephplatz 12. Filiale für Oesterreich: Wien, Opernring 8.
Aktiva der Gesellschaft mehr als Frcs. 57.000.000.—
Zahreseinnahme an Prämien u. Zinsen am 30. Juni 1876 Frcs. 12.255.664.80
Auszahlungen für Versiche-
rungs- und Renten-Verträge
und für Rückkäufe zc. seit Be-
stehen der Gesellschaft (1848)
mehr als Frcs. 69.000.000.—
In der letzten zwölmonatli-
chen Geschäftsperiode wurden
bei der Gesellschaft für
neue Anträge eingereicht, wo-
durch der Gesamtbetrag der
in den letzten 22 Jahren
eingereichten Anträge sich auf
mehr als Frcs. 767.000.000.—
stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse
werden ertheilt durch die Herren Agenten in der
Provinz und durch die Filialen für Ungarn
und Oesterreich.

**Großes
Wäsche - Waarenlager
eigenes Erzeugniss.**
Herren-Hemden, farbige 90 Kr., 2 Krügen fl. 1.50 aufw.
Hochfeine französische Creton mit Stehkrügen, oder 2
Krügen fl. 1.75—2, glattweiße mit und ohne Krügen
fl. 1.40—2.50, Langjalken fl. 1.40—2, feingestickte fl.
1.75—3.
Feine Dyorkhemden mit 2 Krügen fl. 1.80.
Hochfeine englische Dyork mit Stehkrügen fl. 2.25.
Knabenhemden, weiße und farbige von 50 Kr. bis 1.20.
Herren-Unterhosen, leinene 65, 80 Kr. bis fl. 1.20.
Damen-Hemden, Schweizer-Form 75, 90 Kr. bis 1 fl.,
schön gepußt fl. 1.30, fein gestickt fl. 1.50—2.
Corsett, gepußt 95 Kr., schön gestickt fl. 1.10—2.50.
Damen-Hosen, gepußt von 75 Kr. bis fl. 1.50.
Damen-Unterröcke von fl. 1.50—4.
Alle Sorten Kinderwäsche, Häubler und Röckel.
Damen-Krägen mit Sattel 20 Kr. Netz-Vorhänge von 25
Kr. aufwärts.
Kleiderstoffe werden zu jedem Preis ausverkauft.
Herren- und Damen-Kravatten in großer Auswahl von
15 Kr. aufwärts, schöne Kottone von 19 Kr. aufw.
Bestellungen aus der Provinz werden prompt und
gewissenhaft ausgeführt. Wiederverkäufer erhalten ent-
sprechenden Rabatt. 948
Mor. Friedmann, Königsgasse Nr. 9.

Die besten
französischen
und engli-
schen
Bruchbänder
von 3 fl. bis 10 fl. nach neuester ärztlicher An-
leitung für Herren, Damen und Kinder, sowie für
seniorien von Gummi, gewebt und von Hirschleder.
Chirurgische Gummi-Waaren,
Apparate neuester Kon-
struktion für Heil- und
Krankenpflege, internatio-
nale Verbandstoffe, **Ban-**
dagen, ortopädische Ma-
schinen, Gerabehalter, Nie-
der, Leibbinden, künstliche
Glieder, Krücken, elastische
Strümpfe, Augenbinden,
Augenschirme, Inhalations-Apparate, Respiratoren,
Präservativen, Olytopumps, Irrigator, Bettel-
lagen, Hirschleder, Decken und Völkter, überhaupt alle
in dieses Fach einschlägigen Artikel bei **Moriz**
Boltzer, Handschuh- und Bandagen-Fabrikant,
Budapest, Deakgasse Nr. 1. Bei Bandagen bitte
um Angabe der Leibweite. 900
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Westfälischen Journal.“

Der Schatz der Philadelphier.

Roman nach dem Französischen von A. Scarneo.

Zweiter Theil. Louise.

Kapitel XIII.

Der treue Martial.

(76. Fortsetzung.)

Louise legte lächelnd die Hand an seine Lippen, und Henri vergaß in der nächsten Minute seine Befürchtungen.

Dupuytren, unter den Gästen, wie sich von selber verstand, beobachtete seinen Patienten mit aufmerksamem Auge.

Wenn diese Krisis des Glückes überstanden ist, dachte der Arzt, mag die spätere Ruhe das ihrige thun. Besser war es freilich, Solignac that diesen Schritt vor der Hand nicht —

Aber er hätte beruhigt sein können, wenn er das glückliche Brautpaar etwas aufmerksamer beobachtete. Die junge Frau schien der verkörperte Schutzgeist des Geliebten, und jedes ihrer Worte athmete nur Sorgfalt und fast mütterliche Zärtlichkeit für den Mann, der in ihr eine Pflegerin für's Leben gefunden hatte.

Agostino Ciampi sah sich so um die Früchte seines Strebens betrogen. Es blieb ihm nichts von Allem, was er erhofft und mit so viel Hartnäckigkeit verfolgt, als das bittere Gefühl völliger Enttäuschung und der glühendsten Haß gegen den Glücklichen, welcher, wie durch ein Wunder seiner Hand entgangen, heute der Verlobte der Gräfin Dudores geworden.

Aber im Innern des Sizilianers tobte um so mächtiger der Durst nach Rache an seinem Todfeinde. Sollte er ihn ruhig im Besitze all der Güter lassen, nach denen er selber getrachtet, von welchen er Alles erwartet, was ihm das Leben erträglich zu machen schien? Nimmermehr!

Er kannte das Hotel Dudores mit all seinen Gemächern und Sälen, als wäre es sein eigen gewesen. Was er für heute beschloffen, war nichts Geringeres, als sich in dasselbe zu begeben, gleichviel auf welchem Wege, seine Rache zu vollführen, in der erstandenen Verwirrung nach seiner Wohnung zurückzukehren, wo seine Koffer bereit standen, und dann Paris zu verlassen. Er konnte einen großen Vorsprung gewonnen haben, ehe die Spürhunde Fouché's sich nur in Bewegung setzten.

Der ganze Plan war der eines verblendeten Thoren. Aber das Scheitern all seiner Erwartungen hatte d'Alona jeden Rest von vernünftiger Besonnenheit geraubt. Er setzte sein Leben ein für das Gelingen einer endlichen Rache an dem Verhafteten. Er hatte nur eine Furcht, und diese war, daß der Colonel der Meldung nicht folgen würde, mit welcher er ihn in eines der Gemächer des unteren Stockwerkes locken wollte, indem die Gäste in den oberen Sälen versammelt waren.

Mademoiselle de Rigaudin fühlte sich in der That sehr, sehr glücklich an diesem Abend. Sie hatte in einem kleinen Salon am äußersten Ende des Flügels, ein bizarres Gemach von ovaler Form, mit ihrem Sohne ein langes, trauliches Gespräch gehabt, wo sich Beide Herzen einander erschlossen in innigem Verstehen.

„Sehe sie, da die Stunde nahe gerückt war, wo die erwarteten Gäste zur Verlobungsfeier sich einzufinden begannen, diesen Raum verlassen, hatte Henri seine Schußwaffen, die kleine Terzerole, welche er stets bei sich zu tragen pflegte seit jener Nacht, wo Ciampi ihn verwundet, auf ein Seitentischchen gelegt.“

„Für die nächsten Stunden, bemerkte er lächelnd, kann ich diese Spielzeuge hier wohl entbehren.“

Die Säle füllten sich dann mit der vornehmen Gesellschaft, deren wir bereits Erwähnung gethan. Der Kaiser war erschienen, was ungeheure Sensation erregte, und hatte dem Colonel die Hand gereicht, den weißen Handschuh der schönen Braut an die Lippen geführt, und durch ein gnädiges Lächeln seine Zufriedenheit über die Verbindung des tapferen Solignac mit der kleinen Comtesse bekundet.

Er war sogar einen Moment vor de Navailles stehen geblieben, zu dem er sagte:

— Sie schmolten noch immer mit uns, Marquis?

Und er sagte das in seiner brüskten, soldatischen und doch so unwiderstehlichen Weise, daß der alte Herr keine Antwort fand, und dann ganz verblüfft vor sich hinstarrte:

— Der Teufel! Er hat was an sich, dieser Korje, das man nicht weiß, wie man's nennen soll.

— Was? flüsterte ihm Jemand dann zu, der hinter ihm gestanden; jenen, den Erfolg hat er!

Dieser Jemand war der Herzog von Dranto gewesen. Aber Chambarand, der eben mit Dekterem geplaudert hatte, meinte achselzuckend, Erfolge seien vorübergehend.

Noch war Alles unter dem Eindrucke dieser Erscheinung des Herrschers, und Mademoiselle de Rigaudin sagte sich triumphirend, daß ihr Sohn eigentlich denn doch eine nicht unwichtige Persönlichkeit sei, da ein Kaiser es nicht verschmäht, dessen Verlobungsfeier mit Seiner allerhöchsten Gegenwart zu beehren, als einer der Lakaien, der in letzterer Zeit in die Dienste des Hauses Dudores getreten war, und darum dessen gewöhnliche Besucher nicht konnte, dem Colonel meldete, daß ihn ein Herr in bürgerlicher Kleidung zu sprechen wünsche.

— Sein Namen?

Der Diener reichte eine Karte dar; aber Solignac erinnerte sich nicht, den Namen jemals gehört zu haben, den dieselbe trug.

Louise plauderte in diesem Augenblicke, von allen Seiten in Anspruch genommen mit einigen Hofdamen, die sie mit Artigkeiten überschütteten. Solignac lächelte ihr von Weitem zu und folgte dann dem Diener nach demselben kleinen Salon, wo er vor zwei kurzen Stunden mit seiner Mutter jenes trauliche Zwiegespräch gehabt hatte.

Dort war es verhältnißmäßig stille; die Hauptgemächer, im Centrum des Hotels, wo die Gäste sich drängten, mündeten in einige kleinere Männlichkeiten aus, von denen eben dieser sogenannte grüne Salon eine war.

Dort, wie der Lakai meldete, sollte der Mann warten, den der Colonel so dringend um eine Unterredung bitten ließ.

Solignac durchschritt die großen Appartements, wo man mit bewundernden Blicken der schönen Gestalt des glücklichen Bräutigams nachblickte, der jetzt hinter den Thürvorhängen allmählig verschwand, das Summen und Geräusch der Gesellschaft hinter sich lassend.

Mit gespannter Neugier hob er die Portiären des grünen Salons, den er nun entschlossen und rasch betrat.

Durch einen sonderbaren Zufall traf Henri's Blick zuerst das Seitentischchen, wo er vorhin seine Pistolen hingelegt hatte. Unwillkürlich bewegte er sich jener Stelle zu.

— Was soll das, murmelte er vor sich hin, Niemand hier?

Er war jetzt bis zur Mitte des Gemaches vorgeschritten, als er plötzlich hinter sich Schritte auf dem Teppich vernahm, zwar gedämpft, aber doch hörbar.

Er wandte sich um, und vor ihm stand, bleich mit finster drohender Miene und funkelnden Augen der Marchese d'Alona, der sich vorhin platt an die Wand gedrückt gehalten, um Solignac eintreten zu lassen, dann aber mit rascher Hand die Thüre geschlossen hatte.

Solignac war noch ziemlich entfernt von seiner Waffe, welche der Marchese in seiner Verwirrung nicht bemerkte.

Solignac sah, daß er verloren war. Er bemerkte den Dolch in der Hand seines Gegners und konnte auf ihn zustürzen, um ihm die Mordwaffe zu entreißen.

Aber er gedachte seiner Brustwunde in diesem Momente, die ihn im Ringkampfe ersticken, ihm die Kraft rauben konnte! Er gedachte, wie Ciampi ihn nach kurzem Kampfe überwältigen und widerstandslos ermorden konnte!

Mit Blitzschnelle durchzuckten diese Gedanken Solignac's Gehirn.

„Ehe er eine Bewegung machen konnte, seine Pistolen zu ergreifen, faßte ihn Ciampi am Hand-

gelenk und stieß ihm die blinkende Dolch Klinge in die Brust.“

Der Colonel riß sich aus den Händen des Bürgers mit einer letzten Anstrengung, und sank dann lautlos zur Erde; sein Kopf berührte jetzt beinahe die Platte des Marmortisches, auf dem die Pistolen lagen.

Die Klinge der Waffe war in der Brust des Opfers geblieben.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

(Das Testament eines reichen Mannes.) Die amerikanischen Journale bringen Details über das Testament des vor einigen Monaten verstorbenen Herrn Cornelius Vanderbilt, welcher für den reichsten Mann auf der Erde galt. Die ganze Größe seines Reichthums läßt sich aus demselben nicht entnehmen, da er seinen erstgeborenen Sohn zum Universalerben eingesetzt hat. Doch belaufen sich die Legate auf beiläufig neunzig Millionen Dollars. Einem seiner Neffen hinterließ er 27 Millionen, drei anderen Neffen je 10 Millionen, fünf seiner Töchter erhalten je 2½ Millionen, drei andere werden die jährlichen Interessen von 2,000,000, 2,000,000 und 1,500,000 Dollars begeben. Aus seiner ersten Ehe hatte er vier Söhne und acht Töchter. Einem seiner Söhne, der nicht den gewöhnlichen Sparfameisinn der Vanderbilt's zu besitzen schien, vermachte er bloß eine Million. Der Erstgeborene erbt den Haupttheil des Vermögens, den Einige auf auf 300 bis 350 Millionen berechnen. Der Priester, welcher ihm in seiner letzten Krankheit beigegeben war und von ihm schon das Geld zum Bau einer Kirche erhalten hatte, bekam noch 100,000 Dollars, der Arzt 200,000, sein Bruder 250,000, dann einer seiner Beamten, der sein besonderes Vertrauen genossen hatte, 100,000 Dollars. Während seiner Krankheit hatte er an seine nächsten und ferneren Verwandten, seine Dienerschaft u. s. w. Summen im Betrag von 3,500,000 Dollars vertheilt und 5 Millionen zur Gründung verschiedener Wohlthätigkeits-Anstalten gewidmet, unter Anderem zum Bau eines Hospizes für im Dienste untauglich gewordene Eisenbahnbeamte.

(Verhafteter Mörder.) In Paris ist am 9. d. M. ein Verbrecher verhaftet worden, dessen Verbrechen und Verschwinden die französischen Blätter schon längere Zeit beschäftigte. Es ist Victor Moreau, welcher vor einigen Wochen sein neunjähriges Töchterchen in der Ortschaft Bagneux in einen Ziehbrunnen geworfen hatte, wo das Kind elendiglich umkam, der dann — nachdem die Polizei lange vergeblich auf ihn gefahndet hatte und nur seiner Geliebten in Belgien habhaft geworden war — in einer Nacht wiederum in Bagneux erschien, um seine Frau zu ermorden — als diese ihm glücklich ent schlüpfte, mit einem Revolver auf seinen Schwiegervater feuerte und denselben schwer verwundete, worauf er wiederum spurlos verschwand. Ein Pariser Kneipwirth erkannte ihn auf der Straße und avisirte sogleich die Polizei, die Moreau festnahm. Dieser hat den Mord an seinem Kinde bereits gestanden.

(Das Telephon.) Eine Erfindung des Professors Graham Bell in Salem, in den Vereinigten Staaten, besteht, wenn man den darüber vorliegenden Angaben glauben darf, die wunderbare Eigenschaft, laute, gesprochene Worte, ganze Reden, ja gesungene Arien längs eines Telegraphendrahtes zwischen entfernten Orten getreu zu übermitteln. Vor kurzem wurde das Instrument in Anwesenheit vieler Augen und Ohrenzeugen einer Probe unterworfen, indem zwischen Salem und Boston (eine Entfernung von achtzehn Meilen) eine Kommunikation durch das Telephon hergestellt wurde. Der „Danke Doodle“ und einige andere Volkslieder, in Boston auf einer Orgel gespielt, wurden deutlich und ohne Beeinträchtigung der Qualität der einzelnen Töne im Lyceum Hall zu Salem gehört und dort applaudirt. Der in Salem befindliche Assistent des Professors Bell, Herr Watson, dankte von dort aus in einigen Worten für die beifällige Aufnahme der Musik und man hörte in Boston ganz klar, wie er sagte, es freue ihn, mit einem achtzehn Meilen entfernten Auditorium gerade so sprechen zu können, als befände er sich bei demselben. Ein in Salem gesungenes Lied wurde per Telephon nach Boston übermittelt und dort applaudirt und man konnte in Salem deutlich das Beifallsflatschen hören. In derselben Weise fand eine förmliche Konversation per Telephon zwischen den beiden Orten statt, wobei die in Boston gestellten Fragen deutlich in Salem gehört und dort beantwortet wurden. Die galvanische Batterie, bei einem gewöhnlichen Telegraph unumgänglich notwendig, soll bei dem Telephon vollständig entbehrlich sein, indem dieselbe durch Magnete von großer Kraft ersetzt wird. An dem Ort, wo die musikalische Depesche abgegeben wird, befindet sich eine Klaviatur wie an einem Piano; jede Taste steht in Verbindung mit einer stählernen Pfeife, welche in der gewöhnlichen Weise gestimmt ist. Wenn der Telegraphist die Tasten der Klaviatur anschlägt, geräth die ganze Reihe von Pfeifen in Vibration, jede gibt einen anderen Ton von sich, der dann auf dem Draht weiter geleitet wird. Da, wo das musikalische Telegramm gehört werden soll, befinden sich hölzernen Kästen, größere für tiefere, kleinere für höhere Noten. Oben an demselben sind Magnete mit den Drähten angebracht. Der Magnet gibt den Ton an, der Kasten nimmt ihn auf und resonirt ihn. Das Instrument hat bis jetzt 16 Noten. Der Ton A geht immer in den Kästen A der Ton B in den Kästen B u. s. w.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

Wittwoch, den 14. März.

6. Jahrgang. Nr. 73.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Nemzeti Színház.
Valeria.

Eredeti tragoedia 5 felv. Irta Szigligeti Ede.

Népszínház.

Soldosné Luiza asszony mint vendég.

Kapitány kisasszony.

Vig operette 3 felv. Irta Zell F. zenejét szerző Genée R.

Deutsches Theater.

Budapest, Wollgasse. Direktion: Swoboda.
Herr Adolf Sonnenthal, k. k. Hofchauspieler und Frau Bertha Sigur als Gäste.

Fromont junior & Misler senior.

Drama in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von Alfons Dodel und Adolf Bellot.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Gastvorstellung des Theater-Directors J. Fürst.

Der Teufel im Kloster.

Posse mit Gesang in 6 Bildern von Karl Elmar. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.

Gambrinus-Halle,

1024
Gae Königsgasse und Kreuzgasse.

Täglich Vorstellung.

Heute Auftreten der Wiener Salon-Todlerin

Frl. Montag aus Wien,

Samstag, den 17. d., erstes Auftreten der Familie Webb, engl. Operetten-, Ballet- und Pantomimengesellschaft aus dem Kristallpalaste zu London.

Freitag Benefice des Frl. Bogdanovics.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Heute Ball und Concert
à la Paris.

Große Cancan-Quadrille,

Musik von Patiturus Mista.

Achtungsvoll B. Breitner.

1025

! Empfehlung!

Simon Klein,

Budapest, Kecksméteergasse 2,
empfiehlt sein neu eröffnetes und best assortir-
tes Fabrikslager in 993

Galanterie-, Nürnberger- u. Bijoute-
riewaaren, Wasch- und Toilette-
seifen, Parfümerien,

Hemden, Krägen, Manchetten u. Kravaten.

Regenschirmen u. Stöcken.

Meerscham-Waaren u. Rauchrequisiten,

Spielwaaren zu den billigsten

Fabrikpreisen.

NB. Fabrikslager von Fächer und Fächer-
schnüren zu den billigsten Originalpreisen.

Für Militär.

Das größte Uniformungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.
Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-
Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen
nach Vorschrift billig und gut bekleiden und aus-
rücken können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

Armeelieferanten,

Budapest, Landstrasse Karlskaserne.

WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.

Preisourante auf Verlangen gratis. Be-
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens
effektuiert

646

Echte Brüsseler

**Point de quille- und Point
duchesse-Spitzen,**

als: Fächer, Barben, Fächer, Kravattenspize,
Spitzen etc. etc., sowie seidene Guipurespitzen,
Schleier, Fächer, Schirmüberzüge, Leinen-
und Jaconnets Streifen, Valenciennespitzen
etc. etc. sind sehr preiswürdig zu haben bei

Vinzenz Korb,

Spinnfabrikant aus Graslitz im Erzgebirge,

wohnt nur einige Tage in Budapest,

„Hotel Tiger“, Palatingasse, Zimmer
Nr. 106.

Auf Verlangen werden Muster in den Woh-
nungen vorgelegt. 1009

Nähmaschinen-Industrie. II.



J. M. SINGER,

Begründer der Firma The Singer Manufacturing Co. New-York.

Seitdem die Dampfkraft sich ihre großartige Stellung im Völkerver-
kehr errungen und zugleich mit dem Telegraphen den ganzen Erdball mit
ihren Netzen umspinnen hat, seitdem hat auch die Mechanik sich immer mehr
verbessert, hat die verschiedensten Maschinen erzeugt und sich in allen
Gebieten der Industrie und des Familienlebens eingebürgert. Eine der glän-
zendsten und nutzbringendsten Erfindungen ist die Nähmaschine. Es ist heute
noch eine streitige Frage, wer zuerst sein Augenmerk darauf richtete, die
Hand beim Nähen durch eine Maschine zu ersetzen.

Oesterreich, England und Frankreich haben die ersten Anfänge einer
Nähmaschine hervorgebracht; wahrscheinlich wird unserer schönen Reichs-
hälfte durch die schon im Anfange dieses Jahrhunderts gemachte Erfindung
des Wiener's Madersperger die Ehre zu Theil, die erste Anregung zur
jetzigen Nähmaschinen-Industrie gegeben zu haben.

Die Protokolle des Vereinigten Staaten-Patent-Office vom Jahre 1832
— 34 weisen nach, daß in Amerika Walter Hunt der erste Erfinder einer
Nähmaschine war, welche mit einem Schiffe arbeitete und eine Nadel
führte, die das Dreh an der Spitze hatte. Im Jahre 1846—49 nahmen
Blodgett und Lerow, Howe, Morry und Johnson Patente auf Nähma-
schinen, welche mit gleichem Schiff und gleicher Nadel konstruirt waren, wie

Walter Hunt's. Bis Ende des Jahres 1850 hat es jedoch noch keine wirk-
lich brauchbare Nähmaschine gegeben, als Mr. J. M. Singer, dessen Bild
wir oben bringen, seine Aufmerksamkeit der Walter Hunt'schen Maschine
zuwandte; doch ehe wir die Erfindung der Nähmaschine weiter verfolgen,
wollen wir kurze Daten aus dem Leben J. M. Singer's anführen.

J. M. Singer stammt von deutschen Eltern, welche nach Amerika
auswanderten ab. Schon als Kind zeigte er eine große Neigung zur Me-
chanik, welche er, herangewachsen, als Handwerk erlernte und nun in seinem
Beruf schon frühzeitig Proben seines hervorragenden Talentes im Konstru-
iren mechanischer Apparate und im Erdenken neuer praktischer Vorrich-
tungen bei Maschinen ablegte. 1017

Da jetzt die Zeit begann, wo alle technischen Köpfe sich anstrengten,
eine brauchbare Nähmaschine herzustellen, so widmete J. M. Singer, der
mit Scharfblick die große Zukunft dieser neuen Idee erkannte, all' seinen
Geist und Genie dieser Erfindung, und es gelang ihm nach mehreren Jah-
ren rastloser Thätigkeit, wobei er oft mit Noth und Hunger zu kämpfen
hatte, eine so große Zahl neuer Apparate und Verbesserungen einzuführen,
daß er 22 Patente auf seine verschiedenen Erfindungen erhielt; jetzt hatte
die Noth ihr Ende erreicht.

Laut Vertrag mit Hunt lieferte dieser eine Maschine nach seinem
früheren Modell an Singer (dieses Modell befindet sich noch im Besitze der
Singer Mfg. Co.), worauf dieser es unternahm, die Maschine mit seinen
oben erwähnten, durch 22 Patente geschützten Erfindungen zu verbessern
und gelang es ihm schon in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit, eine kom-
plete, perfekt arbeitende Nähmaschine herzustellen. Das Patent wurde un-
verzüglich genommen und in Verbindung mit Kapitalisten eine Fabrik zur
Herstellung dieser Maschinen sofort eingerichtet; einige Maschinen waren
bald in praktischem, erfolgreichem Gebrauch, und ist die Fabrikation der-
selben seitdem ununterbrochen fortgesetzt und in stetem Zunehmen begriffen.

Wenn nun Mr. Walter Hunt als der erste und wirkliche Erfinder
der Nähmaschinen unzweifelhaft anzusehen ist, so dürfte doch J. M. Singer,
der jetzigen Singer Manufacturing Co., die Ehre gebühren, nicht nur die
ersten praktischen Maschinen in den Handel gebracht und dadurch diese so
nützliche Erfindung eingeführt, sondern auch durch fortwährende Verbesserun-
gen zur Verbreitung derselben am meisten beigetragen zu haben; jetzt be-
sitzt die Fabrik allein in Europa 98 eigene Verkaufsgeschäfte, davon 4 in
Oesterreich: In Wien, Prag, Graz, Linz und seit Kurzem auch in Ungarn:
Budapest, Batznergasse (Stad im Eisen).

Daß die sich von Jahr zu Jahr steigende Beliebtheit der Original-
Singer-Nähmaschinen (1875 verkaufte The Singer Manufacturing Co.
249,952 Stück) auch dem Erfinder derselben großen Nutzen einbrachte,
liegt klar auf der Hand, und als J. M. Singer im Frühjahr 1876 starb,
hinterließ er ein Vermögen von 28 Millionen Gulden ö. W. Ehren wir
das Andenken des Mannes, der es verstand, sich aus Nichts ein solches Ver-
mögen zu erwerben, und mögen seine Schöpfungen stets gedeihen und der
Belustigung der Original-Singer-Maschinen immer aufrecht bleiben.

Hätte J. M. Singer die Philadelphia internationale Ausstellung er-
lebt, so wäre ihm die Freude zu Theil geworden, Zeuge von dem Triumphe
zu sein, welchen seine Erfindung daselbst feierte, indem die Original-Singer-
Nähmaschinen in Konkurrenz mit sämmtlichen amerikanischen Rivalen von
der Centennial-Kommission der Vereinigten Staaten Nordamerika's als beste
Nähmaschinen der Welt gekrönt wurden. 2.